Anzeige

#meinesoftware

ALTENPFLEGE: 7A - 504

Pflege Management

Die Zeitung für Führungskräfte in der mobilen und stationären Pflege

9. Jahrgang
Februar/März 2025

Aus dem Inhalt

Farbe bekennen Seite 1–5
Die Parteien werben gegenwärtig um unsere Stimmen zur Bundestagswahl. Uns interessiert, was die Parteien für die Pflege tun können. Antworten und Konzepte finden Sie hier.

Rotes Kreuz Seite 8
Das Farbspektrum wird zunehmend düsterer. Die Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes sieht schwarz. Sie hält den Zustand der Pflege für eine tickende Zeitbombe, die sich nur durch eine grundsätzliche Strukturreform entschärfen lässt.

Dunkle Wolken Seite 14–15
Am Horizont ziehen dunkle Wolken in der medizinischen Versorgung auf. Die Krankenhausreform des Bundesgesundheitsministers ist nach Wahrnehmung vieler Beteiligter nicht lösungsorientiert. Ausreichende Finanzmittel fehlen.

Rotes Tuch Seite 19
Die Emotionen schlagen hoch. Der durchschnittliche Eigenanteil von Pflegeheimbewohnern ist mittlerweile auf über 2.400 Euro gestiegen. Nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine emotionale Belastung.

Blaue Stunden Seite 21
Die digitale Abrechnung bietet enorme Chancen. Sie reduziert Bürokratie und schafft Freiräume. Für mehr Menschlichkeit in der Pflege, aber auch für eine geringere Arbeitsbelastung.

Foto: stock.adobe.com, driesen-verlag.de/Alla

Zur Bundestagswahl ist eine Umfrage der *PflegeManagement* unter den politischen Parteien zu den Zielen ihrer Pflegepolitik schon zur guten Tradition geworden. Alle gegenwärtig im Bundestag vertretenen Parteien haben die gleichen Fragen bekommen und bis auf die Grünen haben auch alle geantwortet. Bündnis 90/Die Grünen haben erklärt, dass sie nur auf Fragen von Verbänden und Organisationen reagieren wollten, die die gesamte Breite des gesellschaftlichen Spektrums repräsentieren. Zur Unterstützung Ihrer Wahlentscheidung aus Sicht der Pflege finden Sie hier alle Fragen und Antworten.

▶ *Fortsetzung auf Seite 2*

Gastkommentar

Damit Pflegebedürftige wieder Versorgung finden: Was die nächste Bundesregierung anpacken muss

Von Bernd Meurer, Präsident Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa)

Immer mehr Menschen werden pflegebedürftig, aber neue Versorgungsangebote entstehen nicht mehr und bestehende Versorgungsstrukturen verschwinden. Die Angst, im Alter nicht mehr pflegerisch versorgt zu werden oder sich diese Hilfe nicht leisten zu können, ist angesichts steigender Eigenanteile nicht nur unter jungen Menschen allgegenwärtig.

Bernd Meurer, Präsident Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa).

Deutschland braucht mehr Pflegeeinrichtungen mit vielfältigen Versorgungsangeboten, damit Pflegebedürftige und ihre Angehörigen wieder die Versorgung finden, die sie brauchen. Das bewährte System der Pflegeversicherung muss gleichzeitig wieder mit genügend finanziellen Mitteln ausgestattet und von Fehlbelastungen befreit werden.

Die nächste Bundesregierung muss Deutschland deshalb ein Maßnahmenpaket Pflege mit drei Bestandteilen verordnen: Die Pflegeversicherung muss wieder leistungsfähig ausgestaltet werden, die Gewinnung von Pflegekräften im In- und Ausland vorangetrieben und die Pflegeeinrichtungen wirtschaftlich abgesichert sowie von Bürokratie entlastet werden.

Die Pflegeversicherung läuft nicht mehr rund und muss wieder in die Lage versetzt werden, den Pflegebedürftigen die Leistungen anzubieten, die sie benötigen. Dazu muss sie von versicherungsfremden Belastungen befreit werden und diese Kosten müssen durch die Stellen finanziert werden, die dafür systemgetreu zuständig sind: Die medizinische Behandlungspflege im Pflegeheim muss durch die Krankenkassen übernommen werden, die soziale Absicherung der Pflegepersonen (u. a. Rentenpunkte für pflegende Angehörige), die Förderbeträge u. a. für Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf sowie die Kosten für die Pflegeausbildung müssen aus Steuermitteln übernommen werden.

▶ *Fortsetzung auf Seite 2*

Isarta l Health Media GmbH & Co. KG • Konradshöhe 1 • 82065 Baierbrunn

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

… Damit Pflegebedürftige wieder Versorgung finden: … (Gastkommentar)

Dadurch würden die Eigenanteile der Pflegebedürftigen sinken und die Pflegeversicherung hätte Mittel für dringend notwendige Leistungsanpassungen: Eine Anhebung aller Sachleistungsbeträge, die die starke Kostenentwicklung der zurückliegenden Jahre angemessen abbildet, sowie eine regelgebundene jährliche Dynamisierung sind notwendig.
Darüber hinaus müssen die Leistungsbeträge insbesondere für die Tagespflege, ambulant betreute Wohngemeinschaften, die Verhinderungspflege und die Kurzzeitpflege spürbar angehoben werden, da sie maßgeblich zur Entlastung der pflegenden An- und Zugehörigen beitragen. Eine anschließende jährliche Dynamisierung ist notwendig.
Immer mehr Pflegebedürftige benötigen immer mehr Pflegekräfte. Da das Beschäftigungswachstum in der Pflege inzwischen ausschließlich von ausländischen Beschäftigten getragen wird, ist es umso wichtiger, Pflegefachkräfte aus dem außereuropäischen Ausland, die eine dreijährige Ausbildung oder ein dreijähriges Studium erfolgreich absolviert haben und ausreichend Deutsch sprechen, automatisch als Pflegefachkräfte anzuerkennen (Kompetenzvermutung).
Momentan dürfen sie nur als Hilfskräfte arbeiten. Damit würde es auf einen Schlag viele tausend zusätzliche Pflegefachkräfte geben, die mehr Pflegebedürftige versorgen könnten.
Gleichzeitig müssen auch alle inländischen Potentiale gehoben werden. Die generalistische Pflegeausbildung hat die Erwartungen nicht erfüllt. Eine parallele Wiedereinführung der eigenständigen Altenpflegeausbildung sollte daher ernsthaft in Betracht gezogen werden.
Bei der Einführung einer bundesweit einheitlichen Assistenzausbildung muss der Aspekt der Versorgungssicherheit im Vordergrund stehen: Mit einer einjährigen Ausbildung können Assistenzkräfte in einer notwendigen Anzahl, qualitätsgesichert und schnell in der Versorgung pflegebedürftiger Menschen zur Verfügung stehen.
Und schließlich müssen Pflegeangebote gesichert und ausgebaut werden. Denn wer für einen Angehörigen einen Platz im Pflegeheim oder einen ambulanten Pflegedienst sucht, hat es inzwischen schwer. Die Ursachen dafür sind neben dem Personalmangel auch die Rahmenbedingungen.
Bürokratie, mangelnde Digitalisierung und verzögerte Zahlungen insbesondere der Sozialhilfeträger sowie aufwendige und langwierige Vergütungsverhandlungen mit zum Teil unzureichender Refinanzierung gefährden zunehmend die wirtschaftliche Existenz von Pflegeeinrichtungen. Mit konkreten Maßnahmen muss den Pflegeeinrichtungen der Rücken gestärkt werden, damit sie sich besser auf das Wesentliche konzentrieren können: Die gute Versorgung von möglichst vielen pflegebedürftigen Menschen.
Diese drei Kernziele müssen nicht nur im nächsten Koalitionsvertrag verankert werden. Denn schon der letzte Koalitionsvertrag bot einige gute Ansätze, die dann aber schlicht nicht umgesetzt wurden.
Wer auch immer ab dem Frühjahr im Ministerbüro des Bundesministeriums für Gesundheit Platz nimmt: Die Krise in der pflegerischen Versorgung muss sofort und mit höchster Priorität auf dem Schreibtisch bewältigt werden. ◆

Weitere Informationen:
www.bpa.de

▶ *Fortsetzung von Seite 1*

… Gretchenfrage an die Parteien zur Bundestagswahl: Wie hältst Du´s mit der Pflege? ...
(Leitartikel)

CDU

Redaktion: *Die Pflegebranche steht derzeit großen Herausforderungen gegenüber. Wie wollen Sie die Pflege in dieser Situation unterstützen? Wie sehen Ihre Konzepte für die Pflege für die nächsten vier Jahre aus?*
CDU: Pflege darf kein Armutsrisiko sein – das ist der Anspruch von CDU und CSU. Wir lassen uns von Solidarität und Generationengerechtigkeit leiten. Die Soziale Pflegeversicherung in Deutschland ist ein Erfolgsmodell in der Sozialpolitik. Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen braucht sie 30 Jahre nach ihrer Einführung durch die Union ein Update.
Dazu brauchen wir einen umfassenden gesellschaftlichen Dialog über das zentrale Zukunftsthema Pflege und müssen neue Wege gehen, damit die Versorgung von Pflegebedürftigen verlässlich und bezahlbar bleibt. Wir schaffen gute Rahmenbedingungen für Pflegebedürftige, ihre Angehörigen und die Beschäftigten in der Pflege. Mit einer klaren Finanzierungsstruktur schaffen wir die Voraussetzungen, um gute Pflege für Jung und Alt in unserem Land zu gewährleisten.
Redaktion: *Pflegeeinrichtungen erleben gerade eine nie dagewesene Insolvenzwelle. Ursächlich dafür sind unter anderem langfristige Zahlungsverzögerungen durch die Kostenträger. Dieses Problem wird in Umfragen innerhalb der Branche als größte Belastung noch vor dem Fachkräftemangel genannt. Welche Lösungen können Sie mit Ihrer Politik hier anbieten?*
CDU: Der Anstieg der Insolvenzen von Pflegeeinrichtungen besorgt uns sehr. Ihm darf nicht tatenlos zugesehen werden. Schon im März 2024 haben wir die Bundesregierung mit einer Kleinen Anfrage im Deutschen Bundestag zum Handeln aufgefordert. Die Kombination aus Insolvenzen, sinkenden Investitionen und demografischem Wandel führt nach unserer Überzeugung mittelfristig zu einer signifikanten Pflegelücke, die zu schließen es politischer Maßnahmen bedarf.
Aus unserer Sicht wurde die Ampel-Koalition mit ihrer Arbeit und Prioritätensetzung dem Thema pflegerische Versorgung in Gänze nicht gerecht. Die Insolvenzwelle bei Pflegeheimen und Pflegediensten werden wir stoppen und dazu deren finanzielle Planbarkeit verbessern.
Redaktion: *Insolvenz-Gerüchte rund um die Pflegeversicherung haben in den vergangenen Monaten Schlagzeilen gemacht. Es gilt unter Gesundheits-Experten als unbestritten, dass die Pflegeversicherung einer umfassenden Reform bedarf. Welche Reformpläne für die Pflegeversicherung hätte Ihre Partei in Regierungsverantwortung anzubieten?*
CDU: CDU und CSU werden für finanzielle Stabilität der Sozialen Pflegeversicherung sorgen. Neben einer schnellen finanziellen Stabilisierung erarbeiten wir ein umfassendes Konzept für eine stabile pflegerische Versorgung in einer alternden Gesellschaft und setzen es schnellstmöglich um. Dabei geht es auch darum, die Mittel der Sozialen Pflegeversicherung bedarfsgerechter so einzusetzen, dass finanzielle Belastungen der Betroffenen bestmöglich abgefedert werden.
Wir setzen bei der Vorsorge für den Pflegefall auf einen Finanzierungsmix bestehend aus der gesetzlichen Pflegeversicherung, der betrieblichen Mitfinanzierung, Steuermitteln sowie einer eigenverantwortlichen Vorsorge. Bezahlbare Pflegezusatzversicherungen können die Finanzierungslücke in der Pflege schließen.
Redaktion: *Immer mehr Pflegekräfte erreichen gegenwärtig das Rentenalter. Gleichzeitig nimmt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in unserer alternden Gesellschaft stetig zu. Wie wollen Sie durch Ihre Politik dem daraus resultierenden ständig steigenden Fachkräftemangel in der Pflege begegnen?*
CDU: Wir wollen Pflegeberufe noch attraktiver machen. Eine zukunftsfeste Pflege braucht Menschen, die in den vielfältigen Berufen arbeiten. Um dem Personalnotstand entgegenzuwirken, setzen wir auf attraktive Arbeitsbedingungen wie planbare Einsatzzeiten und Springerpools zum Abfedern von Belastungsspitzen, Aufstiegsmöglichkeiten, neue Berufsbilder und Anwerbungen im Ausland.
Gleichzeitig unterstützen wir den Einsatz und die Zusammenarbeit multiprofessioneller Teams und von Fachkräften unterschiedlicher Qualifikationsstufen. Wir stärken die Rolle von Pflegefachpersonen in der gesundheitlichen Versorgung und vereinfachen Dokumentationsprozesse, die viel Zeit in Anspruch nehmen. Zudem werden wir die Digitalisierung in der Pflege weiter voranbringen, damit es mehr Zeit für den Menschen gibt und weniger Zeit für Verwaltung anfällt.
Redaktion: *Wie stellt sich Ihre Partei die Zukunft der Pflege in der Bundesrepublik Deutschland langfristig vor?*
CDU: Die Pflege wird zukunftsfest aufgestellt sein. Wir werden weniger Bürokratie und wieder mehr Zeit für menschliches Miteinander haben. Wichtige Schritte für eine Verbesserung der Arbeits-, Finan-

Editorial

Wer ignoriert, verliert

Von Christian Eckl, Chefredakteur

Es ist Wahlkampf: Zeit der Versprechungen. Die Bundestagswahl steht kurz bevor und *PflegeManagement* hat auch diesmal wieder die im Bundestag vertretenen Parteien nach ihren Programmen zur Pflegepolitik befragt.

Wie es sich nach guter journalistischer Tradition gehört, haben wir uns wie üblich vorgenommen, politisch neutral zu bleiben und als gute Vertreter der Interessen der Pflegebranche die Parteien alleine auf die Tauglichkeit ihrer aktuellen Pflegepolitik abzuklopfen. Die eigentliche Wahlentscheidung kann und sollte dann jeder unserer Leser aus der professionellen Pflege auf Basis der hier übermittelten Einlassungen der Parteien zu ihren Pflegekonzepten selbst treffen.
So weit, so gut. Doch zugegebenermaßen fällt uns in der Redaktion unsere Objektivität diesmal schwerer als sonst. Denn gerade weil unser Herz für die Belange der Pflege schlägt, müssen wir uns sehr zurückhalten, um nicht zu sagen, wen man vor diesem Hintergrund nach unserer Wahrnehmung eigentlich nicht wählen kann.
Die Entscheidung, welche Partei man in diesen politisch so herausfordernden Zeiten im Bundestag sehen möchte, ist auch ohne die sensible Lage der Pflege schon schwer genug. Einerseits besteht in unserem Land ganz offensichtlich großer Handlungs- und Reformbedarf. Es muss sich ganz dringend sehr viel ändern.
Andererseits wird unsere Demokratie aus allen möglichen Richtungen bedroht und wir müssen aufpassen, dass wir nicht den falschen Kräften Raum geben. Doch nicht alle Bedrohungen sind leicht zu identifizieren. Manchmal steckt ein Wolf im Schafspelz, doch gelegentlich ist es auch nur ein dummes Schaf, das da im Wolfspelz daherkommt.
Wenigstens die Grünen machen es uns diesmal einfach. Sie sind absolut ehrlich. Man kann ihnen kaum vorwerfen, dass sie ihre Gesinnung verschleiern. Auf unsere Wahlumfrage haben sie uns als einzige Partei eindeutig zu verstehen gegeben, dass die Pflege für sie nicht einmal so viel Priorität hat, dass sie eine Antwort für nötig halten.
Die Grünen, so der Wortlaut ihres kurzen abschlägigen Schreibens auf die Bitte um eine Stellungnahme zur Pflegepolitik, wollten „nur auf Fragen von Organisationen und Verbänden antworten, die die gesamte Breite des gesellschaftlichen Spektrums repräsentieren".
Für Bündnis 90/Die Grünen ist die Pflegebranche offensichtlich nicht relevant genug. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis bleibt somit für uns wohl nur eine Frage offen: Kann die Partei der Grünen dann umgekehrt für die Pflege relevant sein?
Diese Frage können Sie am 23. Februar ganz individuell auf Ihrem Wahlzettel beantworten. ◆

Ihr
Christian Eckl

zierungs- und Rahmenbedingungen werden vollzogen sein.
Der Fachkräftemangel aufgrund des demografischen Wandels in der Arbeitswelt und des erhöhten Pflegebedarfs wird durch neue Angebote, die Stärkung der pflegenden Angehörigen und die Möglichkeiten der Digitalisierung überwunden sein. Auch die in den Antworten 1 und 4 geschilderten Aspekte gehören ebenso zu unserem Zielbild einer zukunftsfesten Pflege in Deutschland.

AfD

Redaktion: *Die Pflegebranche steht derzeit großen Herausforderungen gegenüber. Wie wollen Sie die Pflege in dieser Situation unterstützen? Wie sehen Ihre Konzepte für die Pflege für die nächsten vier Jahre aus?*

AfD: Wir setzen auf die Förderung von privaten Zusatzversicherungen, um die Eigenverantwortung der Bürger zu stärken. Die Idee dahinter ist, dass Menschen zusätzlich zur gesetzlichen Pflegeversicherung eine private Pflegezusatzversicherung abschließen, um ihre individuelle Absicherung im Pflegefall zu erhöhen. Dies könnte den Druck auf die gesetzliche Pflegeversicherung verringern, da ein größerer Teil der Pflegekosten privat getragen wird.
Ausgaben im Pflegebereich müssen durch striktere Wirtschaftlichkeitsprüfungen gesenkt werden. Pflegeeinrichtungen müssen effizienter arbeiten. Dazu muss der bürokratische Aufwand in Pflegeheimen deutlich verringert werden, der als eine der Hauptursachen für die steigenden Pflegekosten angesehen wird.
Angehörige und ehrenamtliche Helfer in der Pflege müssen stärker gefördert werden. Ziel ist es, die Kosten der Pflegeversicherung zu senken, indem Angehörige die Pflege – wo immer möglich und sinnvoll – übernehmen. Steuerliche Anreize müssen die Pflege durch Angehörige attraktiver machen.
Die Förderung der Pflege im eigenen Zuhause muss ausgebaut werden, um Pflegeheimkosten – wann immer möglich – zu vermeiden. Dazu muss auch die ambulante Pflege ausgebaut und dafür finanzielle Anreize geschaffen werden.
Redaktion: *Pflegeeinrichtungen erleben gerade eine nie dagewesene Insolvenzwelle. Ursächlich dafür sind unter anderem langfristige Zahlungsverzögerungen durch die Kostenträger. Dieses Problem wird in Umfragen innerhalb der Branche als größte Belastung noch vor dem Fachkräftemangel genannt. Welche Lösungen können Sie mit Ihrer Politik hier anbieten?*
AfD: Wir streben eine verstärkte Unterstützung für kleinere und mittelgroße Pflegeeinrichtungen an. Diese können aufgrund ihrer Größe oft weniger wirtschaftlich arbeiten. Sie haben oft nicht die Ressourcen, um mit großen Trägern zu konkurrieren. Hier sollen spezielle staatliche Förderprogramme oder Zuschüsse eingerichtet werden, um ihre wirtschaftliche Basis zu stärken und Insolvenzen zu vermeiden, Angebote zu erhalten und Arbeitsplätze zu sichern und mittel- bis langfristig sogar deutlich auszubauen.
Redaktion: *Insolvenz-Gerüchte rund um die Pflegeversicherung haben in den vergangenen Monaten Schlagzeilen gemacht. Es gilt unter Gesundheits-Experten als unbestritten, dass die Pflegeversicherung einer umfassenden Reform bedarf. Welche Reformpläne für die Pflegeversicherung hätte Ihre Partei in Regierungsverantwortung anzubieten?*
AfD: Die AfD setzt auf die Förderung der ambulanten Pflege, um die Kapazitäten der Pflegeeinrichtungen zu entlasten. Durch eine stärkere Förderung der Pflege zu Hause könnten Pflegeeinrichtungen ebenfalls entlastet werden. Und so könnten Insolvenzen aufgrund von Überkapazitäten vermieden werden.
Wir wollen mehr Kostentransparenz und mehr Verantwortung für die Träger von Pflegeeinrichtungen. Diese sollen besser nachvollziehen können, wie sich ihre finanziellen Belastungen zusammensetzen. Das ermöglicht eine genauere Steuerung der Mittel und hilft, Misswirtschaft zu vermeiden.
Pflegeeinrichtungen sollen zudem mehr Freiräume bei der Gestaltung ihrer Angebote und Abrechnungen erhalten. Sie sollen Pflegeleistungen flexibler gestalten und effizienter abrechnen können. Das ermöglicht den Einrichtungen, ihre Angebote besser an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Pflegebedürftigen anzupassen und die finanziellen Mittel effizienter zu nutzen.
Redaktion: *Immer mehr Pflegekräfte erreichen gegenwärtig das Rentenalter. Gleichzeitig nimmt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in unserer alternden Gesellschaft stetig zu. Wie wollen Sie durch Ihre Politik dem daraus resultierenden ständig steigenden Fachkräftemangel in der Pflege begegnen?*
AfD: Ein zentraler Punkt zur Bekämpfung des Fachkräftemangels ist die Förderung der Pflegeausbildung. Hierbei soll die Zahl der Ausbildungsplätze erhöht und die Rahmenbedingungen für die Ausbildung verbessert werden.
Wir fordern stärkere Kooperationen zwischen Ausbildungsstätten und Pflegeeinrichtungen, um den direkten Übergang von der Ausbildung in den Beruf zu erleichtern. So könnten Fachkräfte schneller in den Arbeitsmarkt integriert werden.
Um den Pflegeberuf attraktiver zu machen, müssen Arbeitsbedingungen verbessert werden. Dazu gehören flexiblere Arbeitszeiten, eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Pflegekräfte sollen mehr Wertschätzung erhalten, sowohl in Form von Gehalt als auch durch eine respektvolle Arbeitsumgebung.
Das allein wird jedoch nicht genügen, um den Bedarf an Fachkräften langfristig zu decken. Um fachlich gut ausgebildeten und integrationswilligen ausländischen Pflegekräften den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt zu erleichtern, muss ein stärkerer Fokus auf Sprachkurse und Integrationshilfen gelegt werden. Das Lernen der deutschen Sprache und die Kenntnis des deutschen Gesundheitssystems sind essenziell, um eine qualitativ hochwertige Pflege zu gewährleisten.
Redaktion: *Wie stellt sich Ihre Partei die Zukunft der Pflege in der Bundesrepublik Deutschland langfristig vor?*
AfD: Ein Hauptpunkt zur Reduzierung der Bürokratie in der Pflege ist für uns die Vereinfachung der Dokumentationspflichten. Derzeit sind Pflegekräfte häufig mit umfangreichen und detailreichen Dokumentationsanforderungen konfrontiert, die sie von der Pflege der Patienten abhalten. Wir fordern eine Reduzierung der Dokumentationspflichten auf ein notwendiges Minimum.
Vereinfachung der Abrechnungsverfahren zwischen Pflegeeinrichtungen und den Kostenträgern wie den Krankenkassen: Die Abrechnungsmethoden müssen standardisiert und vereinfacht werden, so dass Pflegeeinrichtungen weniger Zeit mit administrativen Aufgaben verbringen müssen. Ein transparenteres und effizienteres Abrechnungssystem kann den bürokratischen Aufwand erheblich verringern.
Denkbar ist die Einrichtung externer Verwaltungszentren, die Pflegeeinrichtungen von bürokratischen Aufgaben entlasten. Diese könnten die administrativen Aufgaben – wie Abrechnungen mit den Krankenkassen, Dokumentation oder Personaleinsatzplanung – übernehmen.

SPD

Redaktion: *Die Pflegebranche steht derzeit großen Herausforderungen gegenüber. Wie wollen Sie die Pflege in dieser Situation unterstützen? Wie sehen Ihre Konzepte für die Pflege für die nächsten vier Jahre aus?*
SPD: Pflegebedürftigkeit darf kein Armutsrisiko sein. Deswegen wollen wir das bisherige Nebeneinander von gesetzlicher und privater Pflegeversicherung beenden. Stattdessen schaffen wir ein gemeinsames, solidarisch finanziertes Pflegesystem, das allen Menschen eine sichere Versorgung bietet, stabile Beiträge gewährleistet und vor finanzieller Überforderung im Pflegefall schützt.
Die hohen Eigenanteile bei den Pflegekosten in der stationären Langzeitpflege wollen wir durch eine Begrenzung auf 1.000 Euro pro Monat (so genannter Pflegekosten-Deckel) maßgeblich reduzieren. Für Menschen, die bereits jetzt länger stationär gepflegt werden, garantieren wir Besitzstandsschutz. Wir möchten zudem Steuermittel maßvoll für versicherungsfremde Aufgaben einsetzen und für eine bessere Förderung der Investitionsaufwendungen der Pflegeheime sorgen. Ferner wollen wir die Pflege zu Hause durch die Begrenzung der Kosten und Einführung des Familienbudgets für Alltagshelfer stärken sowie die Verweil-

▶ *Fortsetzung auf Seite 4*

Anzeige

▶ *Fortsetzung von Seite 3*

dauer in den Einrichtungen verkürzen.

Redaktion: *Pflegeeinrichtungen erleben gerade eine nie dagewesene Insolvenzwelle. Ursächlich dafür sind unter anderem langfristige Zahlungsverzögerungen durch die Kostenträger. Dieses Problem wird in Umfragen innerhalb der Branche als größte Belastung noch vor dem Fachkräftemangel genannt. Welche Lösungen können Sie mit Ihrer Politik hier anbieten?*

SPD: Diese Frage kann nur auf kommunaler Ebene beantwortet werden.

Redaktion: *Insolvenz-Gerüchte rund um die Pflegeversicherung haben in den vergangenen Monaten Schlagzeilen gemacht. Es gilt unter Gesundheits-Experten als unbestritten, dass die Pflegeversicherung einer umfassenden Reform bedarf. Welche Reformpläne für die Pflegeversicherung hätte Ihre Partei in Regierungsverantwortung anzubieten?*

SPD: Wie bereits erwähnt, möchten wir die Co-Existenz von gesetzlicher und privater Pflegeversicherung beenden. Außerdem ist die ambulante Pflege der wichtigste Anker für eine verlässliche Finanzierbarkeit der sozialen Pflegeversicherung. Wer auf Pflege angewiesen ist, möchte möglichst lange in seiner vertrauten Umgebung bleiben können. Deshalb ist uns die Stärkung der häuslichen Pflege und die Entlastung der pflegenden Angehörigen besonders wichtig.

Wir werden uns für mehr Zeitsouveränität für alle pflegenden Angehörigen und nahestehenden Personen durch die Familienpflegezeit und das Familienpflegegeld – analog zum Elterngeld – einsetzen. Das stärkt die Selbstbestimmung von Pflegebedürftigen und ihren Familien.

Zugleich werden wir die Beratung, Vernetzung und Anlaufstellen für die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen ausbauen und neue Wohnformen verstetigen sowie die Tages- und Nachtpflegeeinrichtungen ausbauen, um die bedarfsgerechte Pflegeinfrastruktur zu stärken. Durch diese Stärkung der Angehörigen in der häuslichen Pflege wird die Verweildauer in den Pflegeeinrichtungen verkürzt.

Redaktion: *Immer mehr Pflegekräfte erreichen gegenwärtig das Rentenalter. Gleichzeitig nimmt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in unserer alternden Gesellschaft stetig zu. Wie wollen Sie durch Ihre Politik dem daraus resultierenden ständig steigenden Fachkräftemangel in der Pflege begegnen?*

SPD: Zur Bekämpfung des Fachkräftemangels wollen wir den Pflegeberuf noch attraktiver machen, indem wir die Personalbemessung konsequent umsetzen, für bessere Löhne sorgen und flexible Arbeitszeiten sowie zusätzlichen Zeitausgleich ermöglichen. So schaffen wir eine erlebbare Work-Life-Balance. Zudem möchten wir die Pflegekräfte durch mehr Befugnisse stärken.

Für Nachwuchskräfte setzen wir auf praxisnahe Ausbildungen mit tariflicher Vergütung und hoher Qualität. Zudem werden wir das Fachkräfteeinwanderungsgesetz unbürokratisch umsetzen und beständig weiterentwickeln, damit qualifizierte Arbeitskräfte einfacher und schneller nach Deutschland kommen können - um ausländische Pflegekräfte zu gewinnen, verbessern wir also die Anwerbung und Integration durch transparente Verfahren, Sprachförderung und schnelle Anerkennung ihrer Qualifikationen sowie gezielte Hilfen beim Ankommen in Deutschland.

Redaktion: *Wie stellt sich Ihre Partei die Zukunft der Pflege in der Bundesrepublik Deutschland langfristig vor?*

SPD: Die Zukunft der Pflege wird von Digitalisierung geprägt sein. Dadurch können wir Diagnostik und Behandlung verbessern, so dass Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte zukünftig mehr Zeit für Patientinnen und Patienten haben. Wir setzen auf den Bürokratieabbau auch in der Pflegebranche, beispielsweise durch digitale Lösungen wie KI-gestützte Dokumentation.

Auch planen wir, die Antragsverfahren zu vereinfachen. Außerdem streben wir an, die Vergütungssystematik zu vereinheitlichen, um die Leistungsabrechnung in der ambulanten Pflege deutlich zu vereinfachen.

FDP

Redaktion: *Die Pflegebranche steht derzeit großen Herausforderungen gegenüber. Wie wollen Sie die Pflege in dieser Situation unterstützen? Wie sehen Ihre Konzepte für die Pflege für die nächsten vier Jahre aus?*

FDP: Pflegebedürftigkeit kann alle treffen – ob durch Unfall, Krankheit oder im Alter. Gute Pflege braucht Versorgungssicherheit. Wir Freie Demokraten befreien Pflegeanbieter von doppelten Prüfungen ohne Mehrwert, unnötigen Nachweis- und Dokumentationspflichten und überbordenden Vorgaben. Pflegende Angehörige entlasten wir, indem Pflege und Beruf vereinbarer werden. Zugleich wollen wir die Situation und besonderen Bedürfnisse pflegender Kinder und Jugendlicher in den Blick nehmen und niedrigschwellige Beratungsangebote ausbauen.

Die Vielfalt in der Pflege wollen wir bewahren und fördern: Wir bekennen uns zu einer Versorgungslandschaft, in der private, öffentliche und kirchliche Träger gleichwertig nebeneinanderstehen. Gerade private Anbieter haben in den letzten Jahren eine Vielzahl attraktiver Angebote entwickelt und tragen so maßgeblich zur Versorgungssicherheit und -qualität bei. Staatliche Restriktionen und eine überbordende Bürokratie zum Nachteil privater Anbieter lehnen wir entschieden ab. Außerdem braucht es mehr Offenheit für innovative Versorgungsformen und faire Wettbewerbs- und Markteintrittsbedingungen für alle.

Redaktion: *Pflegeeinrichtungen erleben gerade eine nie dagewesene Insolvenzwelle. Ursächlich dafür sind unter anderem lang-*

Anzeige

fristige Zahlungsverzögerungen durch die Kostenträger. Dieses Problem wird in Umfragen innerhalb der Branche als größte Belastung noch vor dem Fachkräftemangel genannt. Welche Lösungen können Sie mit Ihrer Politik hier anbieten?

FDP: Die Sicherung der Pflegeversorgung hat Priorität. Viele Anbieter stehen vor wirtschaftlichen Problemen. Das Finden einer Pflegeversorgung ist schwierig. Viele Pflegefachkräfte scheiden absehbar aus dem Dienst aus. Gleichzeitig werden immer mehr Menschen pflegebedürftig.

Der politische Fokus muss auf Versorgungssicherheit liegen. Wir wollen den Pflegeeinrichtungen den Rücken stärken, indem die Pflegesatzverhandlungen schneller und einfacher werden. Zudem muss Bürokratie entschieden abgebaut werden. Doppelte Regelungen und Dokumentationen – auch zwischen Landes- und Bundesrecht – gehören dazu.

Redaktion: *Insolvenz-Gerüchte rund um die Pflegeversicherung haben in den vergangenen Monaten Schlagzeilen gemacht. Es gilt unter Gesundheits-Experten als unbestritten, dass die Pflegeversicherung einer umfassenden Reform bedarf. Welche Reformpläne für die Pflegeversicherung hätte Ihre Partei in Regierungsverantwortung anzubieten?*

FDP: Eine alternde Gesellschaft bedeutet mehr Pflegebedürftige und weniger Beitragszahler. Daher muss die Finanzierung der Pflege diversifiziert werden. Das umlagefinanzierte System der sozialen Pflegeversicherung als Teilleistung wollen wir dabei beibehalten. Zur Stabilisierung der Beitragssätze wollen wir sie um eine kapitalgedeckte Komponente ergänzen. Zudem setzen wir uns für mehr Anreize für private Pflegevorsorge sowie für die Gleichbehandlung von betrieblicher Pflegevorsorge und Betriebsrente ein.

Redaktion: *Immer mehr Pflegekräfte erreichen gegenwärtig das Rentenalter. Gleichzeitig nimmt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in unserer alternden Gesellschaft stetig zu. Wie wollen Sie durch Ihre Politik dem daraus resultierenden ständig steigenden Fachkräftemangel in der Pflege begegnen?*

FDP: Wir wollen im Inland und Ausland mehr Pflegefachkräfte gewinnen. Dafür wollen wir Anerkennungsverfahren für ausländische Pflegekräfte drastisch vereinfachen. Durch digitale Anwendungen, Automatisierung und Robotik wollen wir maßgeblich zur Entlastung des Pflegepersonals beitragen.

Das Pflegepersonal wollen wir darüber hinaus stärken: Die Pflegeausbildung muss mit Blick auf die Zukunft gestaltet werden. Wir wollen mehr digitale Inhalte, eine Stärkung der pflegerischen Kompetenzen und eine leistungsgerechte Durchlässigkeit in Pflegeberufen. Denn für bessere Arbeitsbedingungen braucht es insbesondere mehr Kollegen.

Da viele Pflegekräfte aus gesundheitlichen Gründen den Beruf vorzeitig verlassen müssen, nehmen wir sowohl die psychische als auch physische Unterstützung ernst. Wichtig ist uns dabei stets, die beruflich Pflegenden an zentraler Stelle in die Erarbeitung der nötigen Reformen einzubinden und so ihre fachliche und praktische Expertise zu nutzen.

Wir wollen zudem, dass pflegenden Angehörigen der Respekt zukommt, den sie als größte Gruppe Pflegender verdient. Pflegende Angehörige sind eine tragende Säule der pflegerischen Versorgung. Unser Ziel ist es, Erwachsenen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen, die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu erleichtern und den Alltag von lähmender und kleinteiliger Bürokratie zu befreien.

Für akute Entlastung sorgen wollen wir durch einen deutlichen Ausbau von Kurzzeitpflegeplätzen. Bestehende Regelungen wie das Pflegeunterstützungsgeld für Arbeitnehmer sollen auch für Selbstständige gelten. Den Entlastungsbetrag für haushaltsnahe Dienstleistungen wollen wir zugänglicher machen.

Redaktion: *Wie stellt sich Ihre Partei die Zukunft der Pflege in der Bundesrepublik Deutschland langfristig vor?*

FDP: Selbstbestimmung ist die unmittelbarste Form der Freiheit. Wir wollen eine Gesellschaft freier Bürgerinnen und Bürger. Unser liberales Freiheitsversprechen gilt nicht nur für die Starken. Es umfasst die Absicherung gegen elementare Lebensrisiken. Es schließt Solidarität für die großen Gesundheitsrisiken ein, die der Einzelne nicht tragen kann – für Kranke, Pflegebedürftige und diejenigen, die sie versorgen.

Dafür brauchen wir auch eine Vertrauenskultur und einen Digitalisierungsschub in der Pflege: Wir wollen die Misstrauenskultur gegenüber pflegenden Angehörigen, Pflegefachkräften und Pflegeeinrichtungen beenden. Um doppelte Dokumentationspflichten, wiederholte Nachweispflichten und absurde bürokratische Vorgaben abzubauen, braucht es mehr Vertrauen und einen Schub für die Digitalisierung. Hierzu wollen wir zum Beispiel die Videotelefonie der Pflegebegutachtung ausbauen und Automatisierungen und Robotik dort ermöglichen, wo es sinnvoll ist. Digitale Pflegeanwendungen müssen schneller zugelassen und erprobt werden.

Die Linke

Redaktion: *Die Pflegebranche steht derzeit großen Herausforderungen gegenüber. Wie wollen Sie die Pflege in dieser Situation unterstützen? Wie sehen Ihre Konzepte für die Pflege für die nächsten vier Jahre aus?*

Die Linke: Die Versorgung in Heimen, zu Hause und anderen Wohnformen muss deutlich ausgebaut werden. Dafür braucht es eine bessere Vergütung der Anbieter, die Abkehr von der reinen Pauschalhonorierung in der häuslichen Pflege, eine Aufwertung der Pflegeberufe und vieles mehr. Das soll vor allem finanziert werden durch eine gerechtere Verteilung der Beitragslasten, bei der alle den gleichen Anteil ihres Einkommens beitragen. Um die Handlungsfähigkeit der Pflegeversicherung kurzfristig zu sichern, wollen wir einen erheblichen Steuerzuschuss einführen.

Die Sorge davor, im Falle einer Pflegebedürftigkeit schlecht versorgt zu werden, zu einer Belastung für Angehörige zu werden oder in die Armut zu rutschen, ist in der Bevölkerung groß. Wir sehen Pflege als elementaren Teil der Daseinsvorsorge an und sind davon überzeugt, dass die Mehrheit der Menschen in Deutschland bereit ist, das Nötige für eine gute Pflegeabsicherung beizutragen, wenn die Lasten anders als jetzt gerecht verteilt sind.

Redaktion: *Pflegeeinrichtungen erleben gerade eine nie dagewesene Insolvenzwelle. Ursächlich dafür sind unter anderem langfristige Zahlungsverzögerungen durch die Kostenträger. Dieses Problem wird in Umfragen innerhalb der Branche als größte Belastung noch vor dem Fachkräftemangel genannt. Welche Lösungen können Sie mit Ihrer Politik hier anbieten?*

Die Linke: Ein großes Versorgungssystem wie das der Langzeitpflege kann nur funktionieren, wenn sich alle Beteiligten an ihre Verpflichtungen halten. Grundlose Zahlungsverzögerungen dürfen nicht vorkommen. Bekanntlich stand die Pflegeversicherung im vergangenen Jahr kurz vor der Zahlungsunfähigkeit. Trotzdem dürfen die Probleme nicht auf die Pflegeunternehmen und damit auf die Beschäftigten und Pflegebedürftigen abgewälzt werden.

Redaktion: *Insolvenz-Gerüchte rund um die Pflegeversicherung haben in den vergangenen Monaten Schlagzeilen gemacht. Es gilt unter Gesundheits-Experten als unbestritten, dass die Pflegeversicherung einer umfassenden Reform bedarf. Welche Reformpläne für die Pflegeversicherung hätte Ihre Partei in Regierungsverantwortung anzubieten?*

Die Linke: Die Linke möchte analog zur Krankenversicherung eine solidarische Pflegeversicherung einführen. Darin würden alle Menschen, auch die heute privat versicherten, abgesichert. Wir wollen auch Menschen mit sehr hohen sowie mit Kapital- oder Mieteinkommen gerecht beteiligen, die sich momentan mit der Privatversicherung oder mittels der gedeckelten Beiträge aus der Solidarität verabschieden können.

Momentan werden nur Lohneinkommen berücksichtigt, alle anderen Einkommen etwa aus Immobilien- und Bodenbesitz, aus selbständiger Tätigkeit, Politikerdiäten oder meist auch Beamtensold werden nicht herangezogen. Wir wollen die solidarische Umverteilung weiterdenken und alle Einkommensarten sowie alle Einkommenshöhen gleichbehandeln. So können die dringend notwendigen Leistungsverbesserungen und die Sicherstellung der Pflegeversorgung solide finanziert werden.

Redaktion: *Immer mehr Pflegekräfte erreichen gegenwärtig das Rentenalter. Gleichzeitig nimmt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in unserer alternden Gesellschaft stetig zu. Wie wollen Sie durch Ihre Politik dem daraus resultierenden ständig steigenden Fachkräftemangel in der Pflege begegnen?*

Die Linke: Die Zahl der Pflegekräfte, die wegen schlechter Arbeitsbedingungen den Beruf verlassen haben, ist hoch. Hier geht es nicht nur um Geld und Personaldichte, sondern auch darum, den Beruf nach eigenen Wertvorstellungen ausüben und sich beruflich weiterentwickeln zu können. Neben den bekannten Forderungen nach mehr Gehalt und einer Angleichung der Langzeitpflege-Vergütung an das Einkommen der Krankenhaus-Pflegekräfte muss auch das Berufsbild weiterentwickelt werden.

Advanced Practice Nurses (APN) und Community Health Nurses (CHN) sind Beispiele, wie die hohen Kompetenzen von Pflegefachkräften für neue Aufgaben und mehr Verantwortung erweitert werden können. Wo notwendig, muss hier die akademische Ausbildung unterstützt werden. Wir fordern für das eigenverantwortliche Arbeiten auch die Befugnis der Heilkundeausübung. Diese Weiterentwicklung ist nicht nur für den Pflegeberuf notwendig, sondern auch, um eine gute Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten.

Redaktion: *Wie stellt sich Ihre Partei die Zukunft der Pflege in der Bundesrepublik Deutschland langfristig vor?*

Die Linke: Pflege ist ein elementares Lebensrisiko. Wie für das Lebensrisiko Krankheit wollen wir auch in der Pflege eine Vollversicherung einführen. Alle pflegebedingten Kosten und Nachteile müssen langfristig durch die Pflegeversicherung ausgeglichen werden. Pflege muss viel stärker als heute darauf ausgerichtet sein, den Betroffenen möglichst viel Teilhabe und Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Angehörigenpflege darf nicht zu (Alters-) Armut und Einkommensverlust sowie körperlicher und emotionaler Überlastung führen. Nicht zuletzt ist Pflege auch ein höchstpersönliches Thema von Würde und Individualität. Wir wollen allen Menschen ein Leben ermöglichen, das ihren Wünschen und Fähigkeiten am besten entspricht. Das kann zu Hause sein, im Heim oder in neuen Wohnformen. Diese Wertvorstellungen müssen neben der pflegerischen Qualität in einem guten Pflegesystem abgebildet werden.

Redaktion: *Wir danken allen Parteien für ihre dezidierten Ausführungen.* ◆

Weitere Informationen:
www.cdu.de
www.afdbundestag.de
www.spd.de
www.fdp.de
www.links-bewegt.de

Anzeige

Bundestagswahl 2025:

Soziale Sicherung, mehr Wohnungen und Arbeitskräfte, weniger Bürokratie

Diakonische Verbände formulieren politische Forderungen

Drei diakonische und bundesweit tätige Verbände haben zentrale Forderungen für die Bundestagswahl 2025 formuliert. Es brauche soziale Sicherung, mehr bezahlbaren Wohnraum, deutliche Erleichterungen für die Gewinnung von Arbeitskräften und einen umfassenden Bürokratieabbau.

Anlässlich des bevorstehenden Auftakts der heißen Wahlkampfphase haben sich der evangelische Bundesfachverband für Teilhabe (BeB), der Deutsche Evangelische Verband für Altenarbeit und Pflege e.V. (DEVAP) und der Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VdDD) gemeinsam positioniert. Sie sehen den kommenden Wahlkampf als Chance, die Themen Menschlichkeit und gesellschaftlichen Zusammenhalt wieder ins Zentrum der politischen Agenda zu rücken.
Gemeinsam betonen sie die fundamentale Bedeutung von Werten wie Menschlichkeit, Nächstenliebe und sozialem Zusammenhalt, die aus dem christlichen Menschenbild hervorgehen. Für eine solidarische Gesellschaft sei es entscheidend, wirtschaftliche Stabilität und soziale Sicherheit miteinander zu verknüpfen. Gemeinsam vertreten die Verbände rund 30.000 gemeinnützige diakonische Einrichtungen mit etwa 600.000 Mitarbeitenden. **Ihre Botschaft: Politik muss Verantwortung übernehmen, um die gesellschaftlichen Herausforderungen mit nachhaltigen und wertebasierten Lösungen zu meistern.**

In Innovation investieren, Bürokratie-Checks etablieren

So fordern die diakonischen Bundesverbände den Quereinstieg in die Sozialberufe zu erleichtern: Es gelte die Vorgaben anzupassen, um die Branche für Personen mit ähnlichen Qualifikationen zu öffnen.
Darüber hinaus biete die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz (KI) das Potenzial, den Fachkräftemangel abzumildern. „Dafür braucht es Digitalisierungs- und Innovationsbudgets, um die dafür notwendigen Entwicklungen voranzutreiben“, so der VdDD-Vorstandsvorsitzende Dr. Ingo Habenicht.
Zudem gelte es, die Bereiche Abrechnungs-, Dokumentations- und Vertragswesen bei Einstufungsprozessen und Antragsverfahren sowie das (doppelte) Prüfwesen systematisch in jedem Sozialgesetzbuch einem Bürokratie-Check zu unterziehen. Eine Ent-Bürokratisierung könnte auch dazu führen, die Versorgung von Pflegebedürftigen stärker an den vor Ort vorhandenen Ressourcen und dem individuellen Bedarf auszurichten und die starre Versäulung zwischen ambulanter und stationärer Behandlung aufzubrechen.

Wohnraummangel: Menschen mit Behinderung besonders betroffen

Ein weiteres Problem, das von der künftigen Bundesregierung angegangen werden müsse, sei die Bekämpfung des Wohnraummangels: Laut BeB ist die Zahl der Sozialwohnungen mittlerweile auf ca. eine Million geschrumpft, während ca. 13 Millionen Menschen einen Anspruch darauf hätten. „Darüber hinaus besteht ein erheblicher Mangel an barrierefreien Wohnungen“, betont BeB-Vorstandsvorsitzender Pfarrer Frank Stefan.
Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung seien daher vom Wohnraummangel in mehrfacher Weise betroffen. „Die Finanzierung des Sozialen Wohnungsbaus durch den Bund muss intensiviert und Förderprogramme eingeführt werden, um gezielt Wohnraum für Menschen mit Hilfebedarf zu schaffen“, so die Forderung.

Entlastung für die Pflege

Aus Sicht der drei diakonischen Bundesverbände sind zudem grundlegende Änderungen nötig, um dem Personalmangel in der Pflege zu begegnen. „Wenn es nicht gelingt, die Arbeitsbelastung in der Pflege nachhaltig zu verringern, werden alle Bemühungen zur Attraktivitätssteigerung des Pflegeberufs und zur Gewinnung von Fachpersonal – auch aus dem Ausland – erfolglos sein“, so Wilfried Wesemann, Vorsitzender des DEVAP. Es brauche eine gute und ausfinanzierte Ausbildung sowie ergänzende kreative einrichtungsindividuelle Lösungen.
„Dazu gehören flexible Arbeitszeiten, Dienstplansicherheit, eigenverantwortliches Handeln sowie eine partizipative und gesunde Führung.“ Wirksame Sofortmaßnahmen wären zudem die Umsetzung des Pflegekompetenzgesetzes sowie die Vereinheitlichung der Ausbildung von Pflegeassistenzen. „Zudem muss das Anerkennungsverfahren für ausländisches Personal vereinfacht werden“, so Wesemann. ◆

Wilfried Wesemann, Vorsitzender des DEVAP.

Weitere Informationen:
www.devap.de

Statistisches Bundesamt:

Alarmierende Erhebungen zum Pflegebedarf

Die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland ist in den vergangenen Jahren um Hunderttausende Menschen angestiegen - und lag Ende 2023 bei knapp 5,7 Millionen. Fast neun von zehn der Betroffenen wurden dabei zu Hause betreut.

Knapp 5,7 Millionen Menschen in Deutschland sind Ende 2023 auf Pflege angewiesen gewesen. Damit stieg die Zahl seit Dezember 2021 um mehr als 700.000 Menschen, wie das Statistische Bundesamt mitteilte.
Der Anstieg falle stärker aus, „als durch die Alterung der Gesellschaft erwartbar ist“, hieß es weiter. Ursprünglich war die Statistikbehörde davon ausgegangen, dass im Zeitraum von 2021 bis 2023 die Zahl der Pflegebedürftigen nur um rund 100.000 zunehmen würde. Die Statistiker erklären die überproportionale Zunahme zum Teil mit einem seit 2017 weiter gefassten Begriff von Pflegebedürftigkeit im Gesetz.

Pflege durch Angehörige

Knapp neun von zehn Pflegebedürftigen (86 Prozent oder 4,9 Millionen Menschen) wurden im Dezember 2023 zu Hause versorgt. 3,1 Millionen von ihnen bezogen laut Bundesamt ausschließlich Pflegegeld und wurden überwiegend durch Angehörige gepflegt. Weitere 1,1 Millionen Pflegebedürftige lebten ebenfalls in Privathaushalten und wurden zusammen mit oder vollständig durch ambulante Pflege- und Betreuungsdienste versorgt.
Unter den zu Hause betreuten Pflegebedürftigen sind auch 680.000 Menschen mit dem niedrigsten Pflegegrad 1. 640.000 von ihnen nutzten im Dezember 2023 keine Leistungen von Pflegeheimen oder ambulanten Diensten. Ob sie weitere Hilfeleistungen in Anspruch nahmen, wird in der Pflegestatistik nicht erfasst.
Der Pflegegrad 1 beinhaltet neben den Leistungen der ambulanten Dienste und Pflegeheime auch weitere Leistungen, die in der Pflegestatistik nicht betrachtet werden, wie zum Beispiel Beratung, Pflegekurse, Pflegehilfsmittel oder Verbesserungen des Wohnumfelds. Aufgrund des abweichenden Leistungsrechts erhalten Pflegebedürftige des Grades 1 kein Pflegegeld.

Anstieg bei zu Hause gepflegten Menschen

Ein Siebtel der Pflegebedürftigen (14 Prozent beziehungsweise 800.000 Menschen) wurde nach Angaben der Statistiker in Pflegeheimen vollstationär betreut. Im Vergleich zum Dezember 2021 stieg die Zahl dieser Menschen leicht um 0,8 Prozent.
Die Zahl der zu Hause gepflegten Menschen nahm dagegen stark zu - um 17 Prozent, ein Plus um 721.000 Pflegebedürftige. Ebenfalls wuchs die Gruppe der Pflegebedürftigen im Pflegegrad 1, die keine Leistungen ambulanter oder stationärer Einrichtungen nutzten (plus 21 Prozent oder 118.000).
Ein Großteil der Pflegebedürftigen war 65 Jahre und älter (78 Prozent), rund ein Drittel war mindestens 85 Jahre alt. Die Mehrheit der Gepflegten war demnach weiblich (61 Prozent). Dies sei unter anderem darauf zurückzuführen, dass Frauen eine höhere Lebenserwartung haben und die Wahrscheinlichkeit, pflegebedürftig zu sein, mit zunehmendem Alter steigt. So seien bei den 70- bis 74-Jährigen rund elf Prozent der Menschen pflegebedürftig gewesen - die Pflegequote für die ab 90-Jährigen betrug allerdings 87 Prozent. ◆

Weitere Informationen:
www.destatis.de

Nachrichten

Neuer Altersbericht offenbart Dringlichkeit politischer Reformen in der Pflege

In den nächsten dreißig Jahren wird die Zahl der Pflegebedürftigen um rund zwei Millionen zunehmen, prognostiziert der jüngst veröffentlichte Neunte Altersbericht der Bundesregierung. Demnach werden im Jahr 2055 altersübergreifend 7,6 Millionen Menschen auf eine pflegerische Versorgung angewiesen sein. In Anbetracht der gegenwärtigen finanziellen Lage der Pflegeversicherung eine nicht zu bewältigende Aufgabe, wenn nicht grundlegende Änderungen unternommen werden.

Andrea Kapp, Bundesgeschäftsführerin des Bundesverbands Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e. V., kommentiert: „Der neue Altersbericht führt in aller Deutlichkeit vor Augen, dass die Pflege ein Hauptthema der künftigen Bundesregierung darstellen muss. Jetzt schon führt der Anstieg der Anzahl pflegebedürftiger Menschen zu Defiziten bei der Sozialen Pflegeversicherung in Milliardenhöhe. Dem lässt sich nicht mit kurzfristigen Stabilisierungsaktionen durch Anhebung der Beitragssätze für die Einzahler in die Pflegeversicherung beikommen. Damit eine qualitativ gute pflegerische Versorgung in Zukunft gewährleistet werden kann, fordert der bad e. V. deshalb die Einführung einer Pflege-Vollversicherung in Form einer solidarischen Bürgerversicherung, in die alle Versicherten einzuzahlen haben. Kurzfristig ist die vollständige und zeitnahe Refinanzierung der Kostensteigerungen bei der Leistungserbringung gesetzlich festzulegen. Für die Pflegeeinrichtungen werden so Bedingungen geschaffen, die ein wirtschaftlich planbares und damit existenzsicherndes Arbeiten möglich machen werden."

Zunahme der Armutsquote bei älteren Menschen

Alarmierend ist auch die Zunahme der Armutsquote bei älteren Menschen, wie sie in dem Altersbericht konstatiert wird. 17 bis 19 Prozent der über 65-Jährigen gelten laut Bericht als armutsgefährdet.
Damit liegt die Quote leicht höher als die der Gesamtbevölkerung, in der der Anteil 16 bis 17 Prozent beträgt. Gerade in Hinsicht der kürzlich erhobenen Zahlen zu den Eigenanteilen von Pflegeheim-Bewohnenden, die laut dem Wissenschaftlichen Institut der AOK mittlerweile zu einer finanziellen Belastung von mehr als 2.400 Euro führen, deutet sich hier eine gefährliche Entwicklung an.
Andrea Kapp: „Nicht nur viele Pflegeeinrichtungen leiden unter einer wirtschaftlich angespannten Situation. Ebenso ist ein Großteil der Pflegebedürftigen bereits jetzt am Ende der finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt und muss zum Einkauf pflegerischer Leistungen auf die Sozialhilfe zurückgreifen, was für viele Pflegebedürftige eine entwürdigende Abhängigkeit bedeutet. Wir lassen hier Menschen, die jahrzehntelang gearbeitet und sich um ihre Mitmenschen gesorgt haben, im Regen stehen. Dies ist absolut nicht hinnehmbar. Der Respekt vor der alten Generation muss gewahrt bleiben und hat eine gute pflegerische, menschenwürdige Versorgung zu beinhalten. Durch die Einführung einer solidarischen Pflege-Vollversicherung würde eine Reduktion der Eigenanteile ermöglicht, die, wenn nötig, zusätzlich durch steuerliche Mittel flankiert werden sollte. So wird eine qualitativ gute Pflege für alle Menschen auch in Zukunft sichergestellt werden können." ◆

Weitere Informationen:
www.bad-ev.de

Anzeige

Nachrichten

DRK-Präsidentin warnt vor Kollaps des Pflegesystems

Die Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Gerda Hasselfeldt, warnt vor einem Kollaps des Pflegesystems ohne eine grundsätzliche Strukturreform. „In der Pflege tickt eine Zeitbombe, die man nur entschärfen kann, wenn man beherzt gegensteuert", sagte die frühere Bundesgesundheitsministerin der Augsburger Allgemeinen.

„Wir haben vor allem zwei Probleme: Das eine ist der Arbeitskräftemangel, das zweite die Unterfinanzierung der Pflege – mit dem Ergebnis, dass die Eigenanteile der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen gerade im stationären Bereich immer weiter steigen", warnte sie. „Wir brauchen eine große Reform, wenn nicht immer weniger Pflegekräfte für immer mehr Pflegebedürftige zuständig sein sollen."

„Mit kosmetischen Operationen ist es da nicht getan", sagte Hasselfeldt. Alle zusätzlichen Kosten von den Tariferhöhungen bis zu den steigenden Energiekosten müssten derzeit von den Pflegebedürftigen finanziert werden. Dieses Modell müsse dringend geändert werden.

„Unser Ansatz ist ein umgekehrter", sagte Hasselfeldt. „Danach würde der Pflegebedürftige jeden Monat einen fixen Betrag bezahlen, der politisch festgelegt werden müsste", erklärte sie. „Was darüber hinausgeht, müsste die Pflegekasse und der Staat übernehmen. So würde Pflege für alle Betroffenen kalkulierbar."

„Wir brauchen eine gesellschaftliche Debatte darüber, was uns die Pflege wert ist", betonte die frühere CSU-Politikerin. Dazu gehöre vor allem auch, die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte zu verbessern. „Die Bezahlung ist nicht mehr das größte Problem, hier hat sich in den vergangenen Jahren vieles verbessert", sagte sie. „Wichtiger wäre, dass wir das Pflegepersonal im Alltag entlasten – zum Beispiel bei den Dokumentationspflichten." Der Personalmangel führe dazu, dass das Rote Kreuz bereits ganze Häuser habe schließen müssen.

Auch die Deutsche Stiftung Patientenschutz schlug angesichts der Rekordzahl von 5,7 Millionen Pflegebedürftigen Alarm. „Wenn auch die nächste Regierung untätig bleibt, dann wird der Sozialstaat zu Grabe getragen", sagte Vorstand Eugen Brysch der Neuen Osnabrücker Zeitung. Er forderte unter anderem eine Begrenzung der Pflegekosten.

Mit der Pflegepolitik der aktuellen Regierung rechnete der Patientenschützer ab. „Insgesamt gehört die Gruppe der Pflegebedürftigen zu den Verlierern der dreijährigen Regierungszeit", sagte er. Für manche Leistungen wie den Entlastungsbeitrag gebe es zu wenig Angebote, das Pflegegeld sei nicht genügend gestiegen, nannte er Beispiele. Die Pflege insgesamt müsse endlich „zukunftssicher und generationengerecht" reformiert werden. ◆

Weitere Informationen:
www.drk.de

Anzeige

Nachrichten

Kabinettsbeschluss zum Pflegekompetenzgesetz:

„Das ist zu wenig, um die Versorgungsstrukturen zu sichern"

bpa-Präsident Meurer fordert sorgfältige Beratungen des nächsten Bundestages

Zum Kabinettsbeschluss zum Pflegekompetenzgesetz sagt der Präsident des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa), Bernd Meurer:

„Jetzt kein Schnellschuss! Dieser Gesetzentwurf löscht nicht die Brände in der Pflege, sondern schürt noch neue Feuer. Zur wirtschaftlichen Absicherung der Pflegeeinrichtungen fehlen viele notwendige Regelungen. Schlimmer noch: Die Versorgungsstrukturen würden geschwächt, wenn jetzt auch noch zu Lasten bestehender Angebote gemeinschaftliche Wohnformen in den Markt gedrückt werden und eine kommunale Pflegestrukturplanung eingeführt werden soll.

Das ist angesichts der aktuellen Versorgungskrise ein Irrweg. Es fehlt stattdessen die Stärkung der bestehenden Einrichtungen. Gerade im Bereich der Tagespflegen und der in den letzten Jahren gut etablierten ambulant betreuten Wohngruppen würden Versorgungsangebote verschwinden.

Das Gesetz umfasst weit mehr als nur die Ausweitung von Kompetenzen der Pflegekräfte. Deshalb muss es sorgfältig von einem neuen Bundestag beraten werden." ◆

Weitere Informationen:
www.bpa.de

Nachrichten

Die Gesundheit der Kollegen und die eigene im Blick

Stress ist eine Volkskrankheit. Jeder fünfte Deutsche leidet darunter. Die Folge davon können Herz-Kreislaufprobleme, Depression, Bluthochdruck, Hautausschläge u.v.a. sein. Mit Achtsamkeitstraining können Sie aktiv gegen Stress vorgehen und diesem vorbeugen!

Die Döpfer Akademie bietet Ihnen hierzu verschiedene Online-Fortbildungen an. Sie lernen sowohl psychologisches Know-how zu Überlastung, Burnout, Stressvermeidung und -bewältigung und Achtsamkeit als auch dessen praktische Anwendung.

Mit dem Aufbaukurs qualifizieren Sie sich zur selbstständigen Durchführung von Achtsamkeitskursen. So verbessern Sie die Stressbewältigungskompetenzen von Mitarbeitern und Kollegen und ermöglichen eine nachhaltig gesunde Arbeitsweise und -zufriedenheit! ◆

Informieren Sie sich gleich:
www.doepfer-akademie.de

Pflege Praxis

Personalbemessung:

Effizienz in der stationären Tourenplanung

Personal Management

Mit der Ausbildung in der Pflege viel erreichen

Auch ohne Abitur können motivierte Angestellte ihre fachliche Qualifikation auf ein akademisches Niveau heben: **Ausbildungs- oder berufsbegleitend** bietet die **HSD Hochschule Döpfer** die Studiengänge **Intensiv- und Anästhesiepflege, Notfallpflege oder Psychiatrische Pflege** an.

Durch das Studium **B. Sc. Physician Assistance** erreichen Sie die formale Voraussetzung, Ärzte bei delegierbaren Routineaufgaben zu unterstützen. Berufserfahrene können mit dem Abschluss **B.A. Medizinpädagogik** künftig selbst Know-how weitergeben und bleiben zudem am Puls der Zeit.

Eine gute Chance für **alle Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen** ist auch die Weiterbildung zum Geprüften **Fachwirt**. Mit dieser Qualifikation können Sie **in einem Jahr** den **Abschluss auf Bachelor-Niveau** erzielen - durch staatliche Förderung **mit sehr geringen Kosten**. Nutzen Sie das neue Jahr und starten Sie durch! ◆

Weitere Informationen:
www.doepfer-gruppe.de

Die Einführung der Personalbemessung (PeBeM) in der Altenhilfe forcierte die Notwendigkeit einer optimalen stationären Tourenplanung.

Manuelle Planungen sind jedoch nicht selten sowohl zeitaufwändig als auch fehleranfällig – und digitale Lösungen werden zu selten den Anforderungen des Alltags gerecht. Bis Ende 2025 soll bekanntlich alles etabliert sein.

Der Bedarf an praxisorientierten, also flexiblen Tools, die eine effiziente Aufgabenverteilung und lückenlose Dokumentation ermöglichen, ist enorm. Die Aufgabenplanung von Sinfonie bietet eine erprobte, anwenderfreundliche Lösung, die besonders in der stationären Tourenplanung überzeugt und hilft, Prozesse zu optimieren, Zeit zu sparen und die Pflegequalität zu steigern. ◆

Weitere Informationen:
www.sinfonie.de/produkte

Nachrichten

Status quo der Pflege in Deutschland

Kooperationsstudie mit CBRE und Curacon

Der Pflegesektor in Deutschland steht unverändert unter erheblichem Druck. Der Bedarf in Bezug auf Pflegeplätze sowie Immobilien für die ambulante Versorgung von Senioren steigt, während das Angebot stagniert.

Curacon hat gemeinsam mit CBRE, dem größten globalen Immobiliendienstleister, einen Vorab-Teaser zu einem Report zur aktuellen Situation in der Pflege veröffentlicht. Dieser zeigt Herausforderungen und Chancen für den deutschen Pflegesektor auf und macht deutlich: Es besteht kein Mangel an Erkenntnissen und dringender Handlungsbedarf.

„Die herausfordernde Lage in der Pflege erfordertet aktives unternehmerisches Handeln, um die wirtschaftliche Stabilität der Einrichtungen zu sichern", so Jan Grabow, geschäftsführender Partner und Leiter des Ressorts Altenhilfe bei Curacon.

„Die Eigenbeteiligung in Pflegeheimen steigt kontinuierlich, während viele Betreiber mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfen. Maßnahmen wie technologische Innovationen, strategische Neuausrichtungen und die kontinuierlichen Weiterentwicklungen von Kernkompetenzen in der Verwaltung sowie in der Pflege sind wichtige Faktoren für ein zukunftsfähiges Pflegesystem", äußert sich Grabow zum Report.

Dass die Immobiliensituation in der Pflege herausfordernd ist, wird auch das Frühjahrsgutachten des Zentralen Immobilien Ausschusses (ZIA) 2025 zeigen. Jan Grabow ist seit November des vergangenen Jahres ebenfalls Mitglied des Rats der Immobilienweisen und wird in seiner Verantwortung für den Bereich Gesundheits- und Sozialimmobilien maßgeblich an der Erstellung des Gutachtens im Frühjahr 2025 beteiligt sein. ◆

Weitere Informationen:
www.curacon.de

Über Curacon

Curacon ist eine bundesweit tätige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit Spezialisierung auf die Prüfung und Beratung von Einrichtungen in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft. Mehr als 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 14 Standorten betreuen über 2.500 Mandanten. Das Leistungsportfolio der Curacon Unternehmensgruppe umfasst die Bereiche Wirtschaftsprüfung, Unternehmensberatung sowie Steuer- und Rechtsberatung. Seit über 85 Jahren führt Curacon erfolgreich Prüfungs- und Beratungsaufgaben durch und gehört heute zu den 20 größten und den Top 10 leistungsstärksten Wirtschaftsprüfungsgesellschaften in Deutschland.

Nachrichten

Pflegekräfte mit Hochschulabschluss

Akademisch ausgebildete Pflegekräfte kämpfen nicht selten mit Startschwierigkeiten. Weshalb das so ist, untersucht ein Forschungsprojekt und entwickelt gleichzeitig Lösungsansätze.

Angesichts immer komplexer werdender Aufgaben in der Pflege steigt der Bedarf an akademisch ausgebildeten Pflegefachpersonen und Pflegespezialist*innen. Dennoch gestaltet sich die Implementierung der Hochschulabsolvent*innen in der Versorgungspraxis oft schwierig. Wie die Zusammenarbeit im Team in Zukunft verbessert werden kann, untersuchen Forschende der Evangelischen Hochschule (EvH) Bochum und des Ernst-von-Bergmann-Klinikums Potsdam im Forschungsprojekt „KoNtAkT".

Das Kürzel steht für „Kooperative Neugestaltung für Akzeptanz im Team: Implementierung hochschulisch qualifizierter Pflegefachpersonen". Das Projekt läuft über einen Zeitraum von 18 Monaten und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert.

In Zusammenarbeit mit den Pflegenden des Klinikums sollen Lösungsansätze für eine bessere Integration von hochschulisch qualifizierten Pflegefachpersonen entwickelt und erprobt werden. ◆

Weitere Informationen:
www.evh-bochum.de

Anzeige

Lagerungsdokumentation als Schlüssel zur erfolgreichen Dekubitusprävention

Dekubitus ist eine der größten Herausforderungen in der modernen Pflege. Besonders in Einrichtungen, die auf die Pflege von Menschen mit eingeschränkter Mobilität spezialisiert sind, gehört die Prävention von Druckgeschwüren zu den zentralen Aufgaben.

Eine gründliche Lagerungsdokumentation ist dabei unverzichtbar – nicht nur, um rechtlichen Anforderungen zu genügen, sondern auch, um Pflegequalität nachhaltig zu sichern und die Lebensqualität der Betroffenen zu erhöhen.

Die Bedeutung der automatisierten Lagerungs-dokumentation

Die Lagerungsdokumentation bildet die Basis für eine effektive Dekubitusprävention. Sie dokumentiert nicht nur, wann und wie ein Pflegebedürftiger gelagert wurde, sondern liefert auch wichtige Hinweise darauf, welche Maßnahmen langfristig wirksam sind.
Doch die Herausforderungen in der Praxis sind vielfältig: Pflegekräfte stehen unter Zeitdruck, und manuelle Dokumentationen bergen das Risiko von Fehlern oder unvollständigen Angaben. Hier setzen moderne Technologien an, um Pflegekräfte zu entlasten und gleichzeitig die Dokumentationsqualität zu erhöhen.

Optimale Entlastung für Pflegekräfte durch IQfy-Sensoren

Die IQfy GmbH hat mit ihren wartungsfreien, kabel- und batterielosen Sensoren in Kombination mit der bis zu Dekubitus Grad 3 zugelassenen Pflegematratze neue Maßstäbe für die Pflegeunterstützung gesetzt. Insbesondere das neue Innovationsprodukt **DEKUalarm** bietet eine wegweisende Lösung zur Dekubitusprävention.
Die innerhalb der Pflegematratze liegenden Sensoren erkennen frühzeitig die Gefahr von Druckgeschwüren, indem sie kontinuierlich Druckbelastungen und Bewegungsmuster überwachen. Sobald eine kritische Zeitspanne überschritten wird oder zu wenig Bewegung registriert wird, erfolgt eine automatische Handlungsempfehlung zur Umlagerung – entweder direkt an die Rufanlage oder über eine Anbindung an die Pflegedokumentationssoftware.

Automatisierte Anbindung an Pflegedokumentations-systeme

Zukünftig ist mit der IQfy-Technologie eine nahtlose Integration in gängige Pflegedokumentationssysteme wie **Connext Vivendi, Medifox DAN** und **CS-AG** problemlos möglich. Diese automatisierte Datenübertragung in Echtzeit reduziert den manuellen Dokumentationsaufwand erheblich.
Dank IQfys Zusammenarbeit mit renommierten Partnern wie dem Systemhaus **Bechtle** und dem Hardware Partner **HPE Aruba** wird eine zuverlässige und sichere Datenübertragung gewährleistet. Dadurch wird nicht nur die Pflege effizienter gestaltet, sondern auch die Datensicherheit auf einem hohen Niveau gehalten.

Praktische Vorteile der IQfy-Sensoren für die Digitalisierung in der Pflege

1. **Wartungsfreiheit:** Die kabel- und batterielosen Sensoren sind vollkommen wartungsfrei. Das reduziert nicht nur Kosten, sondern auch die Belastung für den technischen Dienst.
2. **Flexibilität und Skalierbarkeit:** Ob in Pflegeheimen, betreuten Wohngemeinschaften oder Krankenhäusern – die Sensoren können vielseitig eingesetzt werden und sind mit garantiert allen Rufsystemen kompatibel.
3. **Zeitersparnis:** Automatisierte Alarmierungen und die Integration in bestehende Dokumentationssoftware entlasten das Pflegepersonal spürbar.
4. **Erhöhte Sicherheit:** Frühzeitige Warnungen vor Dekubitusrisiken und die Möglichkeit, Lagerungsinterventionen lückenlos zu dokumentieren, verbessern die Pflegequalität nachhaltig.
5. **Hygienestandards:** Die Sensoren sind innerhalb der Matratze untergebracht und durch wasserfeste Bezüge optimal vor Verunreinigungen geschützt, so dass sie maximalen Hygienestandards entsprechen.
6. **Diskretion:** SESY-Sensoren in der DEKU3-Matratze arbeiten diskret im Hintergrund. Bewegungsprofile werden ausgewertet, ohne die Schlafqualität der Patienten zu beeinträchtigen.

DEKUalarm: Rund-um-die-Uhr-Dokumentation

Der **DEKUalarm** bietet eine 24-Stunden-Bewegungs- und Lagerungsdokumentation im Sekundentakt. Dabei wird jede noch so kleine Bewegung aufgezeichnet und durch eine intelligente Software ausgewertet. Gefahrensituationen wie zu lange Bewegungsfreiheit oder Bettflucht werden sofort erkannt und dem Pflegepersonal gemeldet.
Diese Technologie garantiert, dass Pflegekräfte bei Handlungsbedarf unverzüglich informiert werden, während unnötige Eingriffe vermieden werden. Zusätzlich entlastet der DEKUalarm das Personal durch die vollautomatische Dokumentation und hilft, wertvolle Zeit einzusparen.

Zukunftssichere Investition für Pflegeeinrichtungen

Die Gesundheitsbranche steht vor einem digitalen Wandel und Pflegeeinrichtungen müssen bereits heute die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft stellen. IQfys Sensorsysteme sind mit allen notwendigen Voraussetzungen ausgestattet, um zukünftig eine nahtlose und wartungsfreie Schnittstelle in die Pflegedokumentationssoftware sicherzustellen. Einrichtungen, die jetzt in diese Technologie investieren, profitieren langfristig von Effizienzsteigerungen, Kosteneinsparungen und einer höheren Pflegequalität.

Fazit: Pflege neu denken

Die Kombination aus innovativer Sensorik, automatisierter Dokumentation und nahtloser Integration in bestehende Systeme revolutioniert die Pflegebranche. Mit den IQfy-Sensoren können Pflegeeinrichtungen nicht nur die Dekubitusprävention auf ein neues Niveau heben, sondern auch die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte erheblich verbessern und den Ansprüchen einer modernen, digitalen Pflege gerecht werden.
Investieren Sie jetzt in die Zukunft Ihrer Pflegeeinrichtung – mit den wartungsfreien Sensorsystemen von IQfy. ◆

Weitere Informationen unter:
www.iqfy.de | 02354 9449969

Anzeige

IQcare eine Marke der IQfy GmbH
Sensoren für die Pflege

Bettfluchtsystem SESY

Sicher informiert, bevor etwas passiert.

Beispielbild

Schluss mit schweren und unhygienischen Trittmatten!

- Informiert sofort bei Bettflucht
- Passt an jede Rufanlage
- 80% weniger Stürze

Jetzt testen und bis zu 15% sparen

Schon ab 277 €

Handelspartner ausgenommen, nicht mit anderen Aktionen kombinierbar.

IQfy GmbH | 58540 Meinerzhagen | 02354 9449969 | www.iqfy.de

Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Die richtige Abrechnungsstrategie für ambulante Pflegedienste:

Selbstabrechnung oder Vollabrechnung?

Von Andreas Dehlzeit, Sprecher der Geschäftsführung der SozialFactoring GmbH

Pflegedienste stehen vor einer Vielzahl von Herausforderungen: von der Organisation der täglichen Einsätze über die Bindung und Rekrutierung qualifizierter Mitarbeitender bis hin zur Bewältigung finanzieller und administrativer Aufgaben. Um diesen Anforderungen zu begegnen, sind Lösungen gefragt, die sowohl die internen Abläufe erleichtern als auch finanzielle Stabilität gewährleisten.

Um die Zahlungsfähigkeit des eigenen Unternehmens sicherzustellen und laufende Kosten wie Gehälter und Betriebsausgaben zu decken, ist ein gesunder Finanzierungsmix entscheidend. Dabei spielen ergänzende Instrumente wie Vorfinanzierung, auch Factoring genannt, und die Wahl der Abrechnungsart eine wichtige Rolle.

Es gibt zwei gängige Methoden, um den Rechnungsprozess zu organisieren: Selbstabrechnung und Vollabrechnung. Während Pflegedienste bei der Selbstabrechnung den gesamten Prozess eigenständig durchführen, wird bei der Vollabrechnung die vom Leistungserbringer erstellte Abrechnung an einen externen Dienstleister übermittelt und der nachfolgende Prozess so ausgelagert. Beide Varianten lassen sich durch Factoring sinnvoll ergänzen, um finanzielle Stabilität durch sofortige Liquidität zu gewährleisten. Doch welche Ansätze passen am besten zum eigenen Unternehmen?

Was ist Factoring?

Factoring ist eine Finanzierungsform, die es Leistungserbringern in der Pflege ermöglicht, ihre offenen Forderungen gegenüber Kostenträgern – in diesem Fall Krankenkassen oder Pflegekassen – an ein Factoring-Unternehmen, auch Factor genannt, abzutreten. Im Gegenzug erhalten sie den Rechnungsbetrag innerhalb des nächsten Werktages oder zu einem selbst gewählten Zeitpunkt ausgezahlt. Diese Form der Vorfinanzierung bietet finanzielle Spielräume, um laufende Kosten zu decken, ohne auf die häufig langen Zahlungseingänge der Kostenträger warten zu müssen.

Selbstabrechnung im Pflegedienst

Führt ein ambulanter Pflegedienst Selbstabrechnung durch, übernimmt er eigenständig die Erstellung von Rechnungen und den Datenträgeraustausch mit den Kostenträgern. Ein zentraler Vorteil ist daher die vollständige Kontrolle über den gesamten Abrechnungsprozess: Die Hoheit über die eigenen Daten und der direkte Kontakt zu den Kassen bleibt vollständig erhalten. So kann flexibel auf Rückfragen oder Änderungen reagiert werden.

Factoring kann diesen Ansatz ergänzen, indem es eine schnelle Vorfinanzierung offener Forderungen ermöglicht und finanzielle Engpässe durch unregelmäßige Zahlungseingänge reduziert. Das Factoring-Unternehmen bildet alle getätigten Forderungen transparent ab, beispielsweise über ein eigenes digitales Kundenportal. Auch hier bleiben Übersicht und Kontrolle vollständig bestehen.

Vollabrechnung: Eine Lösung über Abrechnungsdienstleister

Im Gegensatz zur Selbstabrechnung entscheiden sich manche Pflegeunternehmen für die Vollabrechnung durch einen Dienstleister. In Kombination mit der Vorfinanzierung spricht man dabei auch von Full-Service-Factoring. Leistungserbringer übermitteln dabei ihre Abrechnung an das Abrechnungszentrum, das dann den gesamten Abrechnungsprozess übernimmt.

Dies umfasst die Prüfung aller relevanten Unterlagen, die Rechnungserstellung, den Datenaustausch mit den Kranken- oder Pflegekassen sowie das Mahnwesen. Das Abrechnungsunternehmen wird so zum ersten Ansprechpartner der Kassen bei sämtlichen Rechnungsthemen.

Dieser Service entlastet im Tagesgeschäft, führt jedoch zu Abhängigkeit von Dritten, auch in der Kommunikation. Zudem sind die Kosten für den umfassenden Service in der Regel höher, was insbesondere für kleinere Pflegedienstleister mit begrenztem Budget eine Herausforderung darstellt.

Welches Modell passt und worauf muss ich achten?

Pflegedienste müssen individuell abwägen, welches Abrechnungsmodell am besten zu ihren Anforderungen passt. Die Selbstabrechnung ermöglicht volle Kontrolle über den Rechnungsprozess und direkten Kontakt zu den Kostenträgern – ideal für mehr Flexibilität und schnelle Reaktionen bei Rückfragen. Die Vollabrechnung durch Dienstleister entlastet hingegen bei administrativen Aufgaben, geht jedoch mit einem Verlust der Kontrolle und höheren Kosten einher.

Egal für welche Art man sich entscheidet, Pflegedienste können beide Formen mit Factoring kombinieren und so Liquidität sichern und Engpässe vermeiden. Bei der Wahl des richtigen Factoringanbieters sollte man jedoch auf einige Punkte achten.

Ein guter Anbieter gewährleistet schnelle Liquidität durch eine Auszahlungsquote von bis zu 100 %. Dabei sollte der Zeitpunkt der Auszahlung individuell angepasst werden können.

Klare Konditionen und eine übersichtliche Darstellung sämtlicher Kosten schaffen zusätzliche Transparenz und sorgen dafür, dass die Abwicklung effizient und nachvollziehbar bleibt. Darüber hinaus sollte der Anbieter branchenspezifische Lösungen anbieten, um den individuellen Anforderungen, beispielsweise von Pflegediensten oder anderen spezialisierten Bereichen, gerecht zu werden. ◆

Weitere Informationen:
www.sozialfactoring.de

Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Senioren-Wohngemeinschaften in Baden-Württemberg

Von Rechtsanwalt Frank Dickmann, Solidaris

Von ihren Bewohnern organisierte und selbst verantwortete Wohngemeinschaften unterliegen in Baden-Württemberg nach dem Einrichtungsrecht des Landes (WTPG) keiner Überwachung durch die Heimaufsicht. Anders dagegen die anbieterverantworteten Wohngemeinschaften: Dort organisiert ein Leistungsanbieter, oft ein ambulanter Pflegedienst, die Abläufe und das Leistungsgeschehen rund um Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft.

Anbieterorganisierte Wohngemeinschaften unterliegen dem WTPG, allerdings nicht so umfassend wie vollstationäre Einrichtungen. Das WTPG zieht derzeit leider keine klare Abgrenzung zwischen anbieterverantworteten Wohngemeinschaften und stationären Einrichtungen. Nicht zuletzt deshalb wird das WTPG derzeit überarbeitet. Es ist auf eine bessere Strukturierung und eine klare Typenabgrenzung zu hoffen.

Nach dem jetzigen Rechtsstand führt die unpräzise Abgrenzung zu unnötigen Rechtsstreitigkeiten. In einem vom VG Karlsruhe entschiedenen Fall (Beschluss vom 12. April 2024 - 2 K 411/24 –) betrieb ein ambulanter Pflegedienst zwei Seniorenwohngemeinschaften. Vom Pflegedienst waren sie als anbieterorgansierte Wohngemeinschaften konzipiert. Die Heimaufsicht ordnete die Wohngemeinschaften als vollstationäre Einrichtungen ein.

Weil die WGs das Anforderungsprofil einer vollstationären Einrichtung aber nicht erreichten, untersagte die Heimaufsicht konsequenterweise die beiden Angebote. Das VG Karlsruhe hat sich in dem Eilverfahren mit dem Sofortvollzug der Schließungsanordnung befasst.

Nach dem WTPG sollen (nicht müssen) die Bewohner oder ihre Betreuer ein Bewohnergremium bilden. Im entschiedenen Fall gab es keine solchen Bewohnergremien. Überraschend und wenig überzeugend hat das VG Karlsruhe entschieden: Das Soll ist wie ein Muss zu verstehen. Das Fehlen des Bewohnergremiums indiziere eine nicht hinreichende Selbstverantwortung.

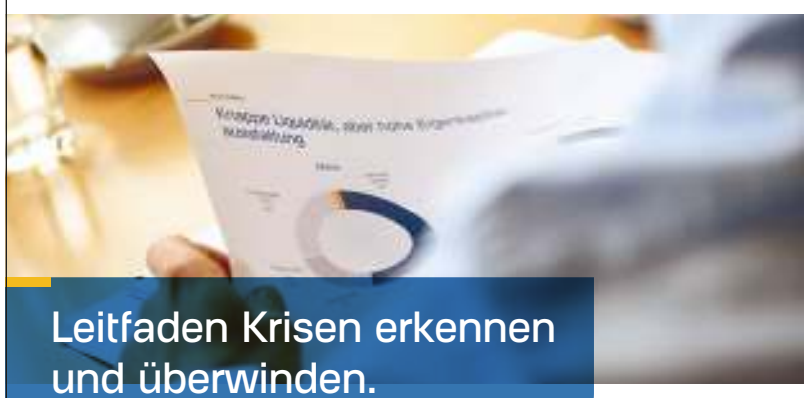
Es bleibt die Frage, warum der Gesetzgeber von „Soll“ spricht, das Gericht aber „Muss“ liest. Auf eine Klarstellung im Gesetzgebungsverfahren ist zu hoffen.

Für die Praxis des derzeit noch geltenden WTPG heißt das aber, dass ein Bewohnergremium unverzichtbar ist. Beschlüsse des Gremiums sollten dokumentiert werden. ◆

Weitere Informationen:
www.solidaris.de

Anzeige

Solidaris



Leitfaden Krisen erkennen und überwinden.

Unternehmen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft stehen vor großen Herausforderungen. Unsere neue Arbeitshilfe „Krisen erkennen und überwinden“ gibt Führungskräften und Mitgliedern von Aufsichtsgremien in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft wichtige Hinweise und Anregungen, den schwierigen Zeiten zu begegnen. Dank Praxis-Tipps zu jedem Thema bietet Ihnen unsere Arbeitshilfe einen echten Mehrwert.

QR-Code scannen und herunterladen!

T +49 2203 8997-0
info@solidaris.de
www.solidaris.de

Nachrichten

Trendstudie „Betreutes Seniorenwohnen“

Die neue Trendstudie „Betreutes Seniorenwohnen“ der Beratungsgesellschaft SozialGestaltung, Schwesterfirma der SozialBank, zeigt: Trotz hoher Nachfrage ist die Auslastung im Betreuten Seniorenwohnen gesunken – von durchschnittlich 96 Prozent im Jahr 2017 auf 86 Prozent im Jahr 2023. Gleichzeitig müssen Interessenten weiterhin lange Wartezeiten von sechs bis zwölf Monaten in Kauf nehmen.

Susanne Leciejewski, Geschäftsführerin der SozialGestaltung.

Britta Klemm, Studienleiterin bei der SozialGestaltung.

„Angesichts der demografischen Entwicklung ist Betreutes Wohnen ein essenzieller Baustein, um die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger im Alter in Deutschland sicherzustellen. Aber darauf können sich Anbieter nicht ausruhen“, sagt Susanne Leciejewski, Geschäftsführerin der SozialGestaltung.

Bereits in der Vorgängerstudie von 2022 zeichnete sich ab, dass Betreutes Wohnen zunehmend eine attraktive Alternative zur stationären Pflegeeinrichtung darstellt. Die aktuelle Studie beleuchtet die Ursachen der sinkenden Auslastung und zeigt Handlungspotenziale auf.

„Der Rückgang der Auslastung trotz hoher Nachfrage deutet darauf hin, dass an einzelnen Standorten Überkapazitäten bestehen oder die Angebote nicht bedarfsgerecht gestaltet sind“, berichtet Britta Klemm, Studienleiterin bei der SozialGestaltung. Gleichzeitig sind viele Bestandsimmobilien sanierungsbedürftig, was potenzielle Bewohnerinnen und Bewohner abschreckt.

Dennoch bietet der Markt für Betreutes Wohnen große Chancen, insbesondere in ländlichen Regionen. Zwar hat sich der Anteil dort von 23 Prozent im Jahr 2022 auf 28 Prozent leicht erhöht, der Großteil der Einrichtungen befindet sich jedoch weiterhin in städtischen Gebieten.

Die Studie nennt folgende Schlüsselherausforderungen und Lösungswege für die Branche:

1. **Modernisierung der Bestandsimmobilien:** Mehr als die Hälfte der Wohnanlagen ist älter als 20 Jahre. Energetische Sanierungen und Modernisierungsmaßnahmen sind dringend notwendig, um die Wohnqualität zu verbessern und die Kosten zu stabilisieren.
2. **Standortwahl entscheidend:** Die Mikrolage (60 %), Erreichbarkeit (54 %) und die Anzahl der Wohneinheiten (48 %) gelten als wichtigste Kriterien für die Standortwahl. Im Gegensatz zu Pflegeheimen spielt der Personalmangel beim Betreuten Wohnen eine weniger zentrale Rolle (41 %).
3. **Anpassung an die Bewohnerstruktur:** Der Anteil von Menschen mit Demenz und höherem Pflegebedarf steigt stetig. Anbieter reagieren mit dem Ausbau eigener Dienstleistungen (53 %) und der Vernetzung mit externen Partnern (51 %).
4. **Rückläufige Digitalisierung:** Nur 36 Prozent der Befragten planen Investitionen in technologische Lösungen – ein deutlicher Rückgang im Vergleich zu 56 Prozent im Jahr 2022. Dabei könnten digitale Angebote nicht nur Komfort bieten, sondern auch Pflegekräfte entlasten.

Die Studie basiert auf einer Umfrage unter mehr als 500 Branchenakteuren zwischen dem 10. September und dem 1. November 2024. Ziel ist es, die Weiterentwicklung von Versorgungsangeboten durch fundierte Marktdaten zu unterstützen.

Erste Ergebnisse wurden auf dem Fachkongress „Betreutes Seniorenwohnen“ der SozialGestaltung und der SozialBank am 4. Dezember 2024 in Köln vorgestellt. Kooperationspartner der Studie sind u.a. der AWO Bundesverband, die Diakonie Deutschland und der Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste (bpa). ◆

Weitere Informationen: https://sozialgestaltung.de/produkt/dritte-umfrage-betreutes-senioren wohnen

Anzeige

Nachrichten

Leipziger Nachlese

DHLS24: Das Digital Health Leadership Summit setzt Maßstäbe

Das Digital Health Leadership Summit im Congress Center Leipzig vom 03.12.–04.12.2024 war ein voller Erfolg.

2024 kooperierte das Digital Health Leadership Summit – DHLS24 mit der XPOMET© Medicinale – Beide Veranstaltungen fanden parallel im Congress Center Leipzig statt und luden zu einem intensiven Austausch zur Digitalisierung unseres Gesundheitssystems ein – Matchmaking und Networking kamen nicht zu kurz.
Das Digital Health Leadership Summit (DHLS) findet abwechselnd in Deutschland, Österreich und der Schweiz statt und ist Treffpunkt für Experten, Entscheider und Innovatoren in der Gesundheitswirtschaft mit Fokus auf den Krankenhaus-Sektor.
Der Veranstalter, die Association of Health Information Management Executives, Gründungsverband des Eco System ENTSCHEIDERFABRIK, führte das DHLS zum fünften Mal durch, diesmal in Deutschland.
Vor Ort nahmen 168 Personen teil, über die ENTSCHEIDERFABRIK Website kamen 1.622 Besucher hinzu, die dort den gebroadcasteten YouTube Live Stream sahen.
Das Leadership Summit war geprägt von mehr als 48 hochinteressanten Vorträgen aus Benelux, Deutschland, Niederlande, Österreich, der Schweiz und den USA, die spannende Einblicke in die aktuellen und künftigen Entwicklungen im Bereich Digital Health und Health-IT aufzeigten.
Den Auftakt am ersten Tag machten die Young Professionals des AHIME e.V. über Change Management im Gesundheitswesen. Die AHIME e.V. Country Representatives gaben einen Einblick zu Digital Health in Deutschland, Österreich und der Schweiz.
Die Key Notes hielten Joachim Neugebauer, Vice President, vitagroup und Dr. Thomas Schabetsberger, Head of eHealth & Patient Engagement, Siemens Healthineers.
In den Sessions zu Digital Health in der Praxis war ein Highlight das Frage- und Antwortspiel zw. Albert Oriol, CHCIO VP und CIO, Rady Children´s und Prof. Dr. Pierre-M. Meier, CHCDO, CHCIO EVP und CFIO, AHIME e.V.
Das abendliche Come Together vor der den Tag abschließenden Super Sciene Party wurde von DMI getragen und Dr. Jürgen Bosk,

▶ *Fortsetzung auf Seite 14*

Anzeige

Unsere Textilservices machen glücklich.

WIEDER.
UND WIEDER.
UND WIEDER ...

Mit uns schenken Sie spürbar mehr Geborgenheit. Denn unsere Textilien im Mietservice sparen Zeit und Kosten. Damit mehr Zeit bleibt für die Pflege. Weil unser Geschäftsmodell auf der Kreislaufwirtschaft basiert, kommt dabei auch die Umwelt besser weg. Tag für Tag.

Erfahren Sie mehr:
elis.com/carehome

elis
Circular services at work

▶ *Fortsetzung von Seite 13*

CHCIO verantwortlich für Geschäftsentwicklung lud die Teilnehmenden ein.

Die Key Notes des zweiten Tages hielten Patrick Christ, Geschäftsführer PLS Management, und Andreas Henkel VP HIE, AHIME e.V. und Executive Director of Program and Product Portfolio Management, the i-engineers.

Neben den Sessions zu Digital Health in der Praxis waren die weiteren Highlights die Session mit den IHE-Vertretern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und der ENTSCHEIDERFABRIK, der Wettbewerb um den StartUp- und Digitalisierungspreis des Eco Systems ENTSCHEIDERFABRIK und die Ergebnis-Veranstaltung des eHealth Inkubators 2024, mit den Ergebnissen der Teams der fünf Digitalisierungsthemen 2024 aus Krankenhaus und Industrie.

Die drei bestplatzierten um den StartUp-/Digitalisierungspreis waren auf Platz 1: match.care, vertreten durch Chenchao Liu, auf Platz 2: ACALTA, vertreten durch Frederik Kaul und auf Platz 3: MIA Video, vertreten durch Paul Romanowski.

Die Auszeichnung Unternehmens-/Klinikführung des Jahres im eHealth Inkubator 2024 ging an das Landeskrankenhaus Andernach im Digitalisierungsthema (1), vertreten durch Dr. Thorsten Junkermann, Stellvertretender Geschäftsführer und Chief Digital Officer.

Im Paulaner Leipzig in einem der schönsten spätbarocken Bürgerhäuser Leipzigs wurden die Ausgezeichneten gefeiert. Unterstützer des Abends war Netsfere Secure Messaging, vertreten durch Andre Volwater.

Durch die Veranstaltung führten die Vertreter des AHIME Kernpräsidiums, President Dieter Padberg, Incoming President Bahareh Razavi, Secretary Karsten Honsel und EVP und CFIO Prof. Dr. Pierre-M. Meier, CHCDO, CHCIO.

Das nächste Digital Health Leadership Summit wird am 2. und 3. Dezember 2025 im Universitätsspital Basel stattfinden. ◆

Weitere Informationen: www.entscheiderfabrik.de

Nachrichten

Krankenhausreform

Die flächendeckende Versorgung ist gefährdet

Massive Kritik der Entscheiderfabrik:

„Wir haben es den politisch Verantwortlichen vorhergesagt: Eine Krankenhausreform, die nicht ausreichend alle Beteiligte einbezieht, wird nicht zum Ziel führen. Der zuständige Minister Lauterbach hat seiner Reform keine lösungsorientierte Bestandsaufnahme vorangestellt und weder die Krankenhausmanager noch die Deutsche Krankenhausgesellschaft einbezogen und, was uns deutlich schmerzt, nicht für ausreichende Finanzmittel gesorgt.

Damit passiert genau das, was wir seit einiger Zeit anmahnen: Die Lücke zwischen den erheblichen Kostensteigerungen auf der einen Seite und den systembedingt stagnierenden Erlösen führt immer mehr Häuser in die akute Insolvenzgefahr!

Selbst gut geführte Einrichtungen stehen in diesen Tagen vor schwerwiegenden Entscheidungen: Sie müssen gegen ihre Überzeugungen medizinisch sinnvolle Angebote streichen, weil sie sich nicht mehr lohnen! Wer dieser Logik nicht folgt, gefährdet am Ende die gesamte Gruppe – wir sind empört, dass uns die Politik in solche Zwickmühlen schickt!

Diese Krankenhausreform, das KHVVG, hat ganz erhebliche Mängel:

1) Sie gefährdet die flächendeckende Versorgung.
2) Sie berücksichtigt die regionalen Besonderheiten nur mangelhaft.
3) Sie unterstützt die Kliniken finanziell unzureichend.
4) Sie steigert den bürokratischen Aufwand.
5) Sie greift in die Planungshoheit der Länder ein.

Zu 1) - Das KHVVG gefährdet die flächendeckende Versorgung

Diese Reform führt zu einer Konzentration von Leistungen weit über das notwendige Maß hinaus. Vor allem kleinere Kliniken in ländlichen Regionen sind schon erheblich unter wirtschaftlichem Druck, er wird sich existenzbedrohlich weiter verschärfen. Im Ergebnis gefährdet das die Versorgung der Menschen!

Deshalb schlagen wir vor:

Die Finanzierung muss regionalisiert werden. Wir brauchen einen Mechanismus, um die ländlichen und strukturschwachen Regionen in Deutschland gezielt zu stärken, weil die Menschen dort ansonsten unterversorgt sind. Wir müssen auch kleinere Kliniken erhalten. Spezielle Förderprogramme für versorgungsrelevante Einrichtungen in ländlichen Gebieten können dabei helfen.

Zu 2) Das KHVVG berücksichtigt die regionalen Besonderheiten nur mangelhaft

Der Gesetzgeber macht bundeseinheitliche Vorgaben, die keine regionalen Besonderheiten berücksichtigen. Das erschwert die bedarfsgerechte Planung vor Ort – also dort, wo Menschen geholfen werden muss.

Deshalb brauchen wir:

Ohne regionale Bedarfsanalysen durch unabhängige Gremien können wir die lokalen Bedürfnisse nicht erkennen, sie gehören zwingend dazu. Der Leistungskatalog muss flexibilisiert werden. Kliniken sollen sich auf die regionalen Gegebenheiten einstellen, zum Beispiel durch Schwerpunktbildung.

Zu 3) Das KHVVG unterstützt die Kliniken finanziell unzureichend

Die Klinikverbände machen darauf aufmerksam, dass eine jede Reform erhebliche finanzielle Mittel erfordert. Jede Veränderung braucht Investitionen. Da die Länder in der Vergangenheit zu wenig Investitionsmittel bereitgestellt haben, verschärft sich die Lage weiter. Wir sind zu Anpassungen bereit, müssen aber darauf pochen, dass dieser Prozess auskömmlich finanziert wird. Oder die Häuser geraten in noch größere wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Deshalb schlagen wir vor:

Die Finanzierung muss dynamisiert werden: Inflation, steigende Energiekosten und Personalkosten müssen jeweils berücksichtigt werden. Darüber hinaus brauchen wir einen Rettungsfonds für die kurzfristige Unterstützung regional wichtiger Kliniken, die sich in akuten Schwierigkeiten befinden.

Zu 4) Das KHVVG steigert den bürokratischen Aufwand

Neue Leistungsgruppen und zusätzliche Qualitätsvorgaben erfordern weiteren bürokratischen Aufwand. Obwohl immer wieder versprochen wird, diese Belastungen zu reduzieren, passiert in der Praxis genau das Gegenteil. Das bindet jene Ressourcen, die wir viel lieber in die Patientenversorgung stecken wollen.

Anzeige

SANDER Care

ZUKUNFTSSICHERES VERPFLEGUNGSKONZEPT
MIT HERZ UND VERSTAND

- Erfahrung aus **600 Verpflegungseinrichtungen** mit zufriedenen Bewohnern und Mitarbeitern
- Qualitativ **hochwertiges** und **abwechslungsreichen Produktsortiment** mit Sonderkostformen
- Einzigartige **Speisekarten-** und **Beköstigungstag-Konzepte** für maximale Kalkulationssicherheit
- **Einfaches Handling** für ungelernte Mitarbeiter zwecks **Zeit- und Kostenersparnis**

Jetzt informieren

Sander Care · **Tel.** +49 6766 9303 333 · **Mail** kontakt@sander-gruppe.com · **Web** www.sander-care.com

Deshalb brauchen wir:
Die Krankenhausverwaltung muss zwingend digitalisiert werden. Dokumentationspflichten sind so anzulegen, dass sie automatisiert werden können und den Arbeitsaufwand reduzieren – nicht, wie bisher, häufig erhöhen. Berichts- und Nachweispflichten müssen so schlank ausgestaltet werden, dass sie den bürokratischen Aufwand senken und nicht vergrößern.

Zu 5) Das KHVVG greift in die Planungshoheit der Länder ein

Die Bundesländer beklagen zu Recht, dass ihre Kompetenzen in der Krankenhausplanung beschnitten werden. Der Bund greift zu stark in das regionale Geflecht und die Zuständigkeit ein. Die daraus resultierenden Spannungen zwischen Bund und Ländern sind nicht zielführend und verschleudern Energien.
Deshalb schlagen wir vor:
Wir brauchen eine kooperative Planung zwischen Bund und Ländern. Die Bedarfspläne und die Ausgestaltung des Gesetzes müssen zwingend gemeinsam gestaltet werden. Wir plädieren im Übrigen für mehr finanzielle Anreize. Diese entfalten eine größere Wirkung als zentrale Vorgaben. Damit wird die Eigenständigkeit der Länder respektiert.

Eine weitere Baustelle ist die Digitalisierung, das KHZG hilft nur begrenzt:
1) Es erhöht den bürokratischen Aufwand und führt zu uneinheitlichen Verfahren in den Ländern.
2) Wir sehen unklare Förderkriterien und zu große Interpretationsspielräume.
3) Regionale Unterschiede werden auch hier nicht ausreichend berücksichtigt.
4) Die erheblichen Folgekosten der Digitalisierung werden nicht gedeckt.
5) Der Zeitrahmen für die Umsetzung ist zu eng bemessen.

Zu 1) Das KHZG erhöht den bürokratischen Aufwand und führt zu uneinheitlichen Verfahren in den Ländern

Der gesamte Antragsprozess ist mit unnötig hohem bürokratischem Aufwand verbunden. Jedes Bundesland hat eigene Regeln und Formulare entwickelt. Das führt zu längeren Wartezeiten und ist höchst ineffizient.
Deshalb schlagen wir vor:
Wir brauchen einen zentralen Koordinierungsrahmen. Es muss ein bundesweit einheitlicher Leitfaden für die Antragsstellung, Bewilligung und Umsetzung geschaffen werden. Wir brauchen eine digitale Antragsplattform. Sie muss bundesweit auf standardisierte Prozesse ausgerichtet sein, um den bürokratischen Aufwand zu minimieren.

Zu 2) Das KHZG hat unklare Förderkriterien und zu große Interpretationsspielräume

Die Förderrichtlinien lassen zu große Interpretationsspielräume. Dies führt zu Unsicherheiten und kostet wertvolle Zeit. Es ist zum Beispiel unklar, welchen Durchdringungsgrad Spracherkennungssysteme haben müssen, damit sie die Anforderungen erfüllen.
Deshalb brauchen wir:
Klarheit und Transparenz in den Förderkriterien, sie müssen verbindlich veröffentlicht werden. Wir schlagen regelmäßige Schulungen und Informationsveranstaltungen für die Klinikleitungen und Ländervertreter vor, damit Interpretationsspielräume verringert werden.

Zu 3) Auch das KHZG berücksichtigt regionale Unterschiede nicht ausreichend

Das KHZG wird in den Ländern administriert. Jedes Bundesland hat eigene Fördermittel-, Haushalts- und Vergaberegeln entwickelt – dieser Wildwuchs ist nicht zu erklären und erschwert effiziente Prozesse.
Deshalb schlagen wir vor:
Wir brauchen regionale Förderquoten, die den spezifischen Anforderungen von städtischen und ländlichen Kliniken Rechnung tragen. Wir sollten regional priorisieren, damit die jeweiligen Versorgungsbedarfe adäquat berücksichtigt werden.

Zu 4) Das KHZG deckt nicht die erheblichen Folgekosten der Digitalisierung

Das KHZG fördert die Investitionen in die dringend benötigte Digitalisierung. Völlig unklar und nicht geregelt sind die erheblichen Folgekosten für die Schulung der Menschen sowie die Wartung. Die Krankenhäuser können das aktuell nicht stemmen.
Deshalb schlagen wir vor:
Der Förderrahmen muss erweitert werden. Die Betriebskosten sowohl für die digitale Infrastruktur als auch die Wartung und die Schulung gehören unzweifelhaft zusammen. Wir brauchen einen langfristigen und dauerhaften Fonds, der die Kliniken bei der Digitalisierung unterstützt.

Zu 5) Das KHZG bemisst den Zeitrahmen für die Umsetzung zu eng

Die Fristen sind zu knapp bemessen. Das Antragsverfahren dauert zu lange und die neuen Projekte können kaum im gesetzten Zeitrahmen fertiggestellt werden. Das überfordert viele Kliniken.
Deshalb brauchen wir:
Einen gestaffelten Zeitplan, der den Kliniken die Möglichkeit gibt, Projekte in Etappen umzusetzen und dabei auf gemachte Erfahrungen zurückzugreifen. Die Fristen müssen flexibilisiert werden. Deshalb schlagen wir Ausnahmeregeln vor, damit auch jene Kliniken vorankommen, die aus finanziellen oder regionalen Gründen die Umsetzungsfristen nicht einhalten können.
Die Kritikpunkte verdeutlichen die Herausforderungen, vor denen Krankenhausgeschäftsführer stehen. Wir hoffen, dass sich die neue Bundesregierung zusammen mit den Landesregierungen den angeführten Verbesserungsvorschlägen annimmt und somit aktiv zur Lösung der Herausforderungen beiträgt.“

Weitere Informationen:
www.entscheiderfabrik.com

Anzeige

ALTENPFLEGE 2025:

Leitmesse der Pflegebranche findet in Nürnberg statt

Demografischer Wandel macht Pflegebranche zu Wachstumsmarkt mit hoher gesamtgesellschaftlicher Relevanz

Die ALTENPFLEGE, Leitmesse der Pflegebranche, setzt auch 2025 ihre Erfolgsgeschichte fort. Das Nürnberger Messegelände öffnet vom 8. – 10. April 2025 seine Tore für die ALTENPFLEGE und wird somit zum Zentrum der nationalen Pflegebranche und wichtigstem Treffpunkt des Jahres!

Es erwarten Sie aktuelle Entwicklungen, Produkte und Dienstleistungen rund um die stationäre und ambulante Pflege. Themen wie Nachhaltigkeit, Energie, Digitalisierung, vernetztes Wohnen und Innovationen stehen bei der Leitmesse im Mittelpunkt.

Der begleitende Messekongress, der die führenden Köpfe aus Politik, Verbänden, Fachgesellschaften und Praxis zusammenbringt, bleibt dabei zentraler Bestandteil der wichtigsten Branchenplattform. Hier werden die Weichen für die professionelle Altenhilfe für morgen gestellt und Lösungen für die großen Themen wie den demografischen Wandel, den daraus resultierenden Personalmangel oder die Digitalisierung diskutiert.

Foto: Miele

Sorgt schnell für hygienisch sauberes Geschirr und saubere Gläser: eine Frischwasserspülmaschine der Serie MasterLine von Miele, die es jetzt zum Aktionspreis gibt.

Für Unternehmen und Dienstleister mit Lösungen und Innovationen in diesem Branchenumfeld ergeben sich daraus weitere Wachstumschancen in einem Zukunftsmarkt mit hoher gesamtgesellschaftlicher Relevanz. Denn die ALTENPFLEGE als führende Fachmesse der Pflegebranche deckt alle Segmente der modernen Pflege ab. Hier trifft sich jedes Jahr ein breites Publikum aus Pflegeprofis, Politik und Wissenschaft, um gemeinsam die Zukunft der Pflege zu gestalten.

Zu den Highlights unter den Ausstellern gehören diesmal unter anderem:

GEMOTEX by Multimatic revolutioniert die Verwaltung von Dienstbekleidung in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen

Das deutsche Unternehmen Multimatic ist in der Bundesrepublik ein führender Anbieter unter anderem in der hausinternen Textillogistik. Unter der Marke GEMOTEX by Multimatic hat es in enger Zusammenarbeit mit europäischen Herstellern die bisherige Dienstkleidung-Verwaltung revolutioniert.

Heute gibt es 24/7-Systeme für große, mittlere und kleine Pflegeeinrichtungen sowie Universitätskliniken, Krankenhäuser, Gesundheitszentren und mobile Pflegedienste. Sie sparen Stellfläche und Arbeitszeit ein.

Zum Beispiel ist das „Smart Cabinet-System“ ein vollautomatisiertes Textillager, das auf modernster UHF-RFID-Technologie basiert. Mit dieser Lösung erhalten Mitarbeitende Zugang zu einem Raum mit frischer, hygienisch aufbereiteter Dienstkleidung. Die Teileverwaltung erfolgt mittels RFID in Echtzeit und wird bei einer Entnahme automatisch dem jeweiligen Mitarbeitenden zugeordnet.

Ein weiteres Beispiel ist der „Stand Alone-Schrank", der überall im Gebäude stehen kann. Hier registrieren sich Mitarbeitende per Touchscreen mit ihrer Mitarbeiter-ID und entnehmen dann die RFID-gechippte Kleidung. Somit bleibt die Nachverfolgbarkeit der

Anzeige

MEIKO TopLine M2

MEIKO
The clean solution

Weniger Arbeit, weniger Fehler, mehr Hygiene

Der Steckbeckenspüler entlastet Pflegekräfte, beugt Anwendungsfehlern vor und macht den Aufbereitungsprozess für Pflegegeschirre sicherer. Wie? Durch kontaktloses Bedienen, ein Assistenzsystem, das Arbeitsschritte übernimmt, und einen A0-Wert, der bis auf 12.000 erhöht werden kann.

Was das im Arbeitsalltag für Vorteile mit sich bringt? Das sagen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BDH-Klinik Elzach:
www.meiko.com/bdh-klinik-elzach

Die vollautomatisierte Teileverwaltung individueller Dienstkleidung spart viel Zeit.

Einzelteile gewährleistet.
Multimatic war ursprünglich ein Komplettausrüster für Textilreinigungen und Wäschereien, aber hat darauf aufbauend in den vergangenen Jahren seine Produkte auch in anderen Branchen etabliert. Inzwischen arbeiten viele Betriebe der Pflege- und Rettungsbranche mit Multimatic-Produkten.

Miele bietet gewerbliche Wasch- und Spülmaschinen zu Aktionspreisen an

Wer jetzt in gewerbliche Wasch- und Spülmaschinen von Miele investiert, kann mehrfach sparen. Beim Kauf einer Waschmaschine PWM 511 für elf Kilogramm Beladung reduziert sich der Preis um 1.250 Euro.
Frischwasserspülmaschinen der Serie MasterLine, die mit frischem Wasser in jeder Spülphase das Geschirr hygienisch reinigen, gibt es zum deutlich reduzierten Aktionspreis – solange der Vorrat reicht.
Die Spülmaschinen PFD 401, 402, 404 und 407 sind um bis zu 1.500 Euro günstiger als sonst. Die Geräte entfernen 99,999 Prozent der meisten Bakterien. Für nachgewiesene Viruswirksamkeit hat das Institut für integrative Hygiene und Virologie – InFluenc_H – diese Baureihe mit dem goldenen Virus-Siegel ausgezeichnet.
Je nach Modell sorgen die Maschinen für eine perfekte Trocknung von Kunststoffartikeln, etwa Medikamenten- oder Trinkbechern. Die Vernetzung mit dem Onlineportal „Miele MOVE“ erhöht die Effizienz: Damit kann auf mobilen Endgeräten überprüft werden, wie sich die Energieverbräuche entwickeln oder wann welches Gerät fertig ist.
Auch die Waschmaschine PWM 511 aus der Serie „The New Benchmark Machines“ lässt sich mit Miele MOVE kontrollieren. Sie ist mit 38 Programmen ausgestattet, darunter zwei Spezialprogramme für die RKI-konforme Desinfektion von Wäsche in Senioreneinrichtungen. Die Bedienung der Geräte ist in einer umfassenden oder reduzierten Darstellung möglich – in mehr als 30 Sprachen. ◆

Weitere Innformationen:
www.altenpflege-messe.de
www.gemotex.de
www.multimatic.de
www.miele.de

Messen

Interview

Sander auf der ALTENPFLEGE

Das Hunsrücker Familienunternehmen Sander, ein High-Convenience-Spezialist für die Verpflegung von Senioren und Patienten mit eigener Frische-Manufaktur, wird während der Leitmesse ALTENPFLEGE mit einem eigenen Stand in Halle 7 vertreten sein. Mehr über das reichhaltige Service- und Produktportfolio des Unternehmens verrät der geschäftsführende Gesellschafter Peter Sander (PS) im Interview mit der Redaktion *PflegeManagement (PM)*.

PM: *Wie schätzen Sie die aktuelle Situation im Bereich der Gesundheitsgastronomie, insbesondere in Bezug auf Seniorenheime, ein? Welche Herausforderungen sehen Sie?*
PS: Die zunehmende Inflationsrate, gepaart mit einer ausbleibenden Angleichung der Beitragssätze, resultiert in hohem Kostendruck. Des Weiteren sieht sich natürlich auch die Gesundheitsgastronomie den Auswirkungen des Fachkräftemangels ausgesetzt – insbesondere hinsichtlich des Pflege- und Küchenpersonals. Dennoch erwarten Bewohner weiterhin ein ausgewogenes, qualitativ hochwertiges und abwechslungsreiches Speiseangebot. Aus unserer Zusammenarbeit mit mittlerweile 600 zufriedenen Kunden haben wir Lösungen abgeleitet, um Seniorenheime zukunftssicher aufzustellen.
PM: *Sander wird 2025 an der Leitmesse ALTENPFLEGE teilnehmen. Auf was dürfen sich Besucher hinsichtlich Ihres Produktsortiments freuen?*
PS: Besonders hervorzuheben ist unser vielfältiges und qualitativ hochwertiges Speisekartenkonzept, das im Turnus von bis zu sechs Wochen eine abwechslungsreiche und bekömmliche Auswahl von Mahlzeiten, vor allem im Bereich der Mittagsverpflegung, bietet und natürlich auch Sonderkostformen wie Dysphagie- und Bio-Gerichte beinhaltet.
Alternativ können Frühstück, Mittag- und Abendessen als fixer Beköstigungstag mit festen Kosten im Vorhinein vereinbart werden. Beide Modelle zielen auf eine möglichst sichere Kalkulation und Kostenkontrolle ab - und sind dank des Sander-Konzepts mit weniger Fachkräften sowie mittels Unterstützung durch ungelerntes Personal umsetzbar.
PM: *Welcher Mehrwert ergibt sich für Sander-Kunden hinsichtlich operativer Prozesse und Kosten?*
PS: Sander wird hinsichtlich des Personal- und Warenmanagements sowie der Prozess- und Qualitätskontrolle entweder beratend tätig oder übernimmt diese Aufgaben in Gänze. Auch das komplette Outsourcing eines Verpflegungsbereichs ist möglich. Die Zusammenarbeit erfolgt stets in sehr enger Abstimmung mit den Wünschen des Kunden. Hierüber informieren wir gerne auf der Messe. ◆

Weitere Informationen:
www.sander-gruppe.com

Über die NürnbergMesse Group

Die NürnbergMesse Group wurde am 5. April 1974 als Nürnberger Messe- und Ausstellungsgesellschaft mbH (NMA) ins Handelsregister eingetragen, heute ist sie eine der 15 größten Messegesellschaften der Welt.
Sie beschäftigt rund 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an ihren elf internationalen Standorten (in Deutschland, Österreich, Italien, Griechenland, Brasilien, China, Indien und den USA) und verfügt über ein Netzwerk von Auslandsvertretungen in über 100 weiteren Ländern. Das Portfolio von rund 120 Präsenz- und Digitalevents fokussiert sich auf fünf Themenfelder: Retail & Consumer Goods, Building & Construction, Process Technology, Electronics & Security sowie Social & Public.
Insgesamt sichern ihre Veranstaltungen über 12.000 Arbeitsplätze sowie jährlich Steuereinnahmen und Kaufkrafteffekte in Milliardenhöhe, was die NürnbergMesse zu einem wichtigen Wirtschaftsmotor für die Metropolregion Nürnberg und in ganz Deutschland macht. Als Arbeitgeber und Veranstalter von Großevents übernimmt die NürnbergMesse Verantwortung für Mensch und Umwelt. Ihr unternehmerisches Handeln richtet sie nach den 17 SDGs der Vereinten Nationen aus mit dem Ziel der CO2-neutralen Energieversorgung bis 2028.

Anzeige

DREI STARKE PARTNER FÜR PERFEKTE WÄSCHEPFLEGE IN IHREM SENIORENHEIM

BBS2
GS 7013
ED 340

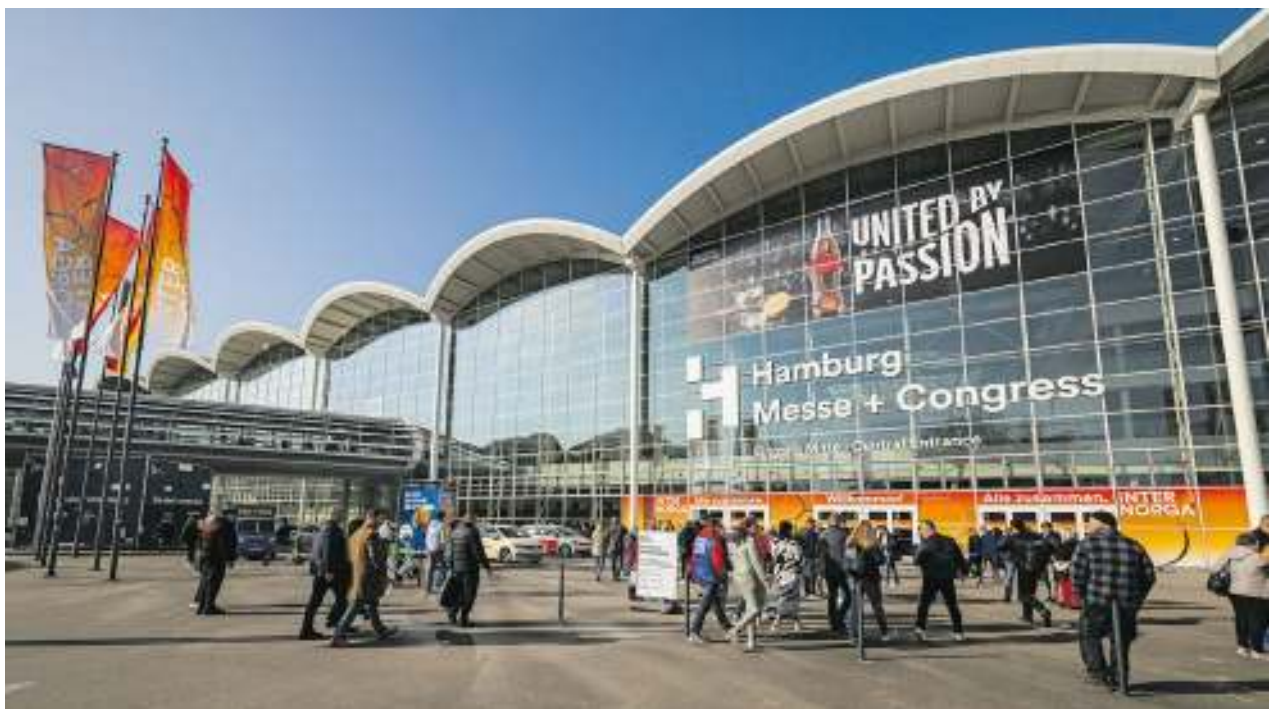
BESUCHEN SIE UNS
ALTENPFLEGE-MESSE IN NÜRNBERG
8.4. - 10.4.25

SETZEN SIE AUF DIE RICHTIGE KOMBINATION – PROFESSIONELLE BERATUNG UNTER **0 54 22 1000**
ODER TAUCHEN SIE IN UNSERE WEBSEITE EIN **WWW.MULTIMATIC.DE**

Multimatic

INTERNORGA 2025

Augenmerk auf die Gemeinschaftsgastronomie



Die INTERNORGA 2025, die führende Fachmesse für den gesamten Außer-Haus-Markt, öffnet vom 14. bis 18. März in Hamburg ihre Türen und versammelt die bedeutendsten Akteure der Branche. Unter dem Motto „Wo Trends laufen lernen." ist die Messe Plattform für zukunftsweisende Konzepte, innovative Technologien und Produkte, die das Gastgewerbe und den gesamten Außer-Haus-Markt revolutionieren können.

Der gesellschaftliche Wandel bringt neue Herausforderungen und Chancen mit sich, etwa die steigende Nachfrage nach nachhaltigen, regionalen Produkten und die zunehmende Digitalisierung. Die INTERNORGA setzt hier an und zeigt Inspirationen sowie praxisnahe Lösungen, die auf die Trends der Zukunft abzielen. Ob es sich um die neuesten Entwicklungen in pflanzenbasierter Ernährung, nachhaltige Verpackungslösungen oder digitale Tools zur Optimierung von Abläufen handelt – die Messe liefert einen umfassenden Überblick über die wichtigsten Trends und Innovationen.

Ein Höhepunkt der INTERNORGA 2025 ist das umfangreiche Rahmenprogramm. Die renommierten Awards, wie der INTERNORGA Zukunftspreis, der NEXT CHEF AWARD und der Deutsche Gastro-Gründerpreis, rücken visionäre Ideen und herausragende Persönlichkeiten in den Vordergrund.

Ein besonderes Augenmerk gilt auch der Gemeinschaftsgastronomie, die nicht nur im Rahmen des Branchentags der Gemeinschaftsgastronomie eine zentrale Rolle spielt, sondern auch als essenzieller Bestandteil des Außer-Haus-Marktes gewürdigt wird. Neben den spezifischen Herausforderungen und Entwicklungen, die im Branchentag diskutiert werden, bietet die INTERNORGA 2025 umfassende Einblicke in Lösungen, die für die gesamte GV-Branche relevant sind. Themen wie nachhaltige Speisepläne, digitale Innovationen und wirtschaftliche Effizienz stehen hierbei im Fokus, um die Gemeinschaftsgastronomie fit für die Zukunft zu machen.

Durch das vielfältige Programm und die zahlreichen Networking-Formate wie die Afterwork-Lounge OFF THE RECORD wird die INTERNORGA 2025 zum Treffpunkt für Austausch, Wissensvermittlung und Inspiration – eine Plattform, die die Branche auf die Zukunft vorbereitet. ◆

Weitere Informationen:
www.internorga.com

MESSE- UND KONGRESS-TERMINE

11. – 12. Februar 2025
PRO CARE
Das neue Messeformat für die Zukunft der Pflege, Hannover

14. – 18. März 2025
INTERNORGA
Internationale Fachmesse für Hotellerie, Gastronomie, Gemeinschaftsverpflegung, Bäckereien und Konditoreien, Hamburg

8. – 10. April 2025
ALTENPFLEGE
Die Leitmesse der Pflegewirtschaft, Nürnberg

22. – 24. Mai 2025
REHAB
Internationale Fachmesse für Rehabilitation, Pflege, Prävention und Integration, Karlsruhe

17. - 20. September 2025
REHACARE
Internationale Fachmesse für Rehabilitation, Pflege, Prävention und Inklusion, Düsseldorf

23. - 26. September 2025
CMS
Internationale Fachmesse und Kongress für Reinigungstechnik, Gebäudemanagement und Dienstleistungen, Berlin

29. – 30. Oktober 2025
CONSOZIAL
Leitveranstaltung der Sozialwirtschaft in Deutschland, Nürnberg

5. – 7. November 2025
DEUTSCHER PFLEGETAG
Deutschlands führender Pflegekongress, Berlin

Änderungen vorbehalten.

Anzeige

Ernährung

Welchen Nutzen bringt die Digitalisierung in der Speiseversorgung?

„Die Herausforderungen in Pflegeheimen sind in vielen Punkten gleich: Arbeits- und Fachkräftemangel in allen Bereichen, auch in der Speiseversorgung! Kostensteigerungen in allen Bereichen. Der Bedarf an Sonderkost steigt, weil die Pflegebedürftigkeit und die durch Krankheitsbilder bedingten Risiken bei der Aufnahme in eine Pflegeeinrichtung heute viel höher sind.

Die Ausprägungen der Herausforderungen in den Pflegeeinrichtungen sind unterschiedlich. Wie kann man sich für die Zukunft nachhaltig aufstellen?
Mit Hilfe der Digitalisierung der Arbeitsprozesse, beginnend von Rezeptur- und Speiseplanerstellung über die Abschaffung analoger und personenabhängiger Prozesse wie Menüwunscherfassung bis hin zur Kommunikation zwischen Pflege und Küche schafft man effiziente Prozesse, reduziert administrative Aufwände an vielen Stellen und sorgt dafür, dass die anvertrauten Bewohner*innen bedarfsgerechtes, schmackhaftes Essen bekommen.
Der Weg dahin beginnt mit der Veränderung der gewohnten, analogen Abläufe. Ohne Veränderung wird es nicht möglich sein, in einer sich ständig veränderten Welt Lösungen für die Zukunft zu finden.
Das Team von **SANALOGIC** unterstützt Sie bei der Umsetzung Ihrer Ziele in der jeweiligen Situation. Mit unseren Softwarelösungen von einfach für kleine Küchen und Einrichtungen bis zu Mandantenlösungen für Pflegeheimgruppen können wir dafür sorgen, dass sich mit Hilfe der Digitalisierung die Arbeitskräfte auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können, Überproduktion und damit Foodwaste deutlich reduziert wird und Lebensmittelkosten gesenkt werden.
SANALOGIC ist modulweise aufgebaut und damit in der Lage, genau Ihren Funktionsbedarf abzubilden. Sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gerne im persönlichen Gespräch auf der **Altenpflegemesse in Nürnberg** vom **08. bis 10.04.2025** in **Halle 7A Stand 407.** Wir freuen uns auf Ihren Besuch. ◆

Kai Zeumer, Leitung Vertrieb Sanalogic Solutions GmbH

Weitere Informationen: www.sanalogic.com

Nachrichten

Eigenanteile von Pflegeheimbewohnern bei mehr als 2.400 Euro

Die finanzielle Belastung von Pflegebedürftigen, die im Pflegeheim leben, ist erneut gestiegen. Wie eine aktuelle Auswertung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO) zeigt, liegt die durchschnittliche Gesamtbelastung inzwischen bei mehr als 2.400 Euro und damit wieder deutlich über dem Niveau des Jahres 2021, als die Politik Zuschläge zur Begrenzung der Eigenanteile an den pflegebedingten Aufwendungen eingeführt hatte.

Laut WIdO werde auch die im vergangenen Jahr erfolgte Anhebung der Zuschläge und die in diesem Jahr greifende Dynamisierung der Leistungssätze den Trend zu immer höheren finanziellen Belastungen nicht nachhaltig stoppen.
Die aktuelle Analyse zeigt, dass die Gesamtkosten für einen Heimplatz Ende 2024 bei durchschnittlich 4.701 Euro lagen. Davon zahlte die Pflegekasse im Durchschnitt 1.470 Euro – zusätzlich bekamen die Pflegeheimbewohner von der Pflegeversicherung durchschnittlich 807 Euro pro Monat für ihre pflegebedingten Eigenanteile in Form der nach Wohndauer gestaffelten Zuschläge erstattet.
Durchschnittlich 950 Euro mussten sie selbst für die Pflege zuzahlen, hinzu kamen im Schnitt 977 Euro für Unterkunft und Verpflegung sowie 497 Euro für Investitionskosten. Daraus ergibt sich nach Abzug der Zuschläge der Pflegeversicherung eine durchschnittliche Gesamtbelastung von 2.424 Euro pro Monat.
Immerhin haben die Zuschläge bei Bewohnern mit einer Wohndauer von mehr als drei Jahren (40 Prozent der vollstationär Pflegebedürftigen) für eine deutliche Entlastung gesorgt. Diese hatten im vergangenen Jahr eine Gesamtbelastung von lediglich 1.913 Euro zu tragen. „Insgesamt ist der Trend zu immer höheren Eigenanteilen allerdings ungebrochen“, betonte David Scheller-Kreinsen, stellvertretender Geschäftsführer des WIdO.
Mit Beginn des Jahres 2025 stiegen die allgemeinen Leistungssätze der Pflegeversicherung: Statt etwa bisher 1.775 Euro pro Monat bei Pflegegrad 4 gibt es jetzt 1.855 Euro (plus 4,5 Prozent).
„Trotz der Zuschüsse zur Entlastung und der Dynamisierung der Leistungen steigen die Zuzahlungen für die Pflege im Heim weiter. Das hat unter anderem mit gestiegenen Lohnkosten infolge der Verpflichtung der Einrichtungen zur tariflichen Bezahlung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und den inflationsbedingten Tarifsteigerungen zu tun“, erläuterte Scheller-Kreinsen.
In einer Prognose zur weiteren Entwicklung der pflegebedingten Eigenanteile hat das WIdO verschiedene Szenarien durchgespielt. „Wenn man von einer im Vergleich zu den Vorjahren eher moderaten Steigerung der Zuzahlungen um zehn Prozent ausgeht, werden die Eigenanteile inklusive Unterkunft und Verpflegung sowie Investitionskosten im Jahr 2029 eine durchschnittliche Gesamtbelastung von 3.812 Euro pro Monat ergeben“, so der WIdO-Vize. ◆

Weitere Informationen: www.aok.de

Anzeige

Projektmanagement

Wege zur kostensicheren Sanierung im Pflegebereich

Neu bauen oder instandsetzen und modernisieren? Seit die Kosten in der Pflege rasant gestiegen sind, entscheiden sich viele Senioreneinrichtungen für eine Sanierung. Doch auch hier stellt sich die Frage, wie Bedarf und Finanzierung gut unter einen Hut gebracht werden können. Gemeinsam mit exklusiven Netzwerkpartnern aus dem Bauprojektmanagement unterstützt WiBU ObjektPlus die Leitungen von Einrichtungen im Pflegemarkt mit ganzheitlicher Beratung und umfassender Expertise.

Lange bevor der Architekt mit seiner Arbeit beginnt, sind einige elementare Punkte zu klären: Was brauchen wir? Was kommt auf uns zu? Und wie kann die Sanierung im laufenden Betrieb funktionieren? Diese sogenannte Phase 0 ist für die solide Vorbereitung eines Sanierungsprojekts unabdingbar und muss mit eingeplant werden.

Das A und O für Kostensicherheit: eine tragfähige Planungsgrundlage

Eine Sanierung so zu planen, dass die Kosten nicht aus dem Ruder laufen, erfordert spezielle Kenntnisse – und eine gute Planungsgrundlage. Um diese zu schaffen, sind einige wichtige Schritte nötig, die auch in der Phase 0 zusammengefasst werden, zum Beispiel eine Machbarkeitsstudie und das Eruieren aktueller Förderprogramme. Aus zahlreichen Projektbegleitungen kennen die spezialisierten Sanierungspartner aus dem WiBU Netzwerk den gesamten Planungsablauf. So können sie Pflegeeinrichtungen auf dem Weg zu einer Bedarfsermittlung mit solider Kosteneinschätzung umfassend unterstützen und von der ersten Ideenphase bis zur Abstimmung mit Behörden und Banken begleiten.

Auch das Projektmanagement für die Möblierung ist eine wichtige Aufgabe. Hier kann das WiBU Team von der Koordination der Lieferanten bis zur Abstimmung mit den Gewerken sämtliche Aufgaben übernehmen.

Refinanzierungsmodelle für Modernisierungen

Oft ist schon eine Modernisierung einzelner Bereiche ein großer Gewinn für die Zukunft einer Einrichtung. Doch im Gegensatz zu Sanierungsaufwänden können Modernisierungsmaßnahmen nicht über Pflegeentgelte oder Investitionskosten refinanziert werden. Auch hier kann das Team von WiBU Objekteinrichtung unterstützen, insbesondere mit der Entwicklung separater Refinanzierungsmodelle wie Komfortzimmer mit wählbarer Ausstattung und einem ROI-Rechner.

WiBU Expertentag „Kosteneffizienz bei Sanierungsprojekten“

Zur Einführung in das komplexe Sanierungsthema veranstaltet WiBU ObjektPlus eintägige regionale Expertentage. Referent:innen mit langjähriger, tiefgreifender Expertise im Pflege- und Baumanagement vermitteln einen intensiven praxisnahen Überblick im kleinen Kreis. Vor allem aber erhalten die Teilnehmer:innen konkrete Aussagen und Anleitungen, wie sie die Kosteneffizienz- und Kostensicherheit von Sanierungsprojekten sicherstellen können. ◆

Weitere Informationen zu den Expertentagen Sanierung sowie zur Anmeldung unter wibu.care/sanierung

Anzeige

Abrechnung

Endlich Zeit für die Pflege

Abrechnung? Das war früher Stress pur. Doch jetzt kann ich mich endlich voll und ganz auf meine Klient:innen konzentrieren – denn die Profis von opta data übernehmen die gesamte Bearbeitung meiner Belege.

- ✓ Kostspielige Fehler wurden stark minimiert.
- ✓ Ich bestimme selbst, wann mein Geld kommt.
- ✓ Dank klarer Kennzahlen sehe ich genau, was meinen Erfolg ausmacht.

Der Wechsel war einfach und schnell – mit wenigen Klicks habe ich mein Abrechnungspaket zusammengestellt. opta data bereitet mir den Weg in eine sichere Zukunft!

Konfigurieren Sie jetzt Ihr Abrechnungspaket!

Einfach QR-Code scannen oder **www.od.link/abrechnung** besuchen.

opta data

Nachrichten

Die Pflegebranche steht vor großen Herausforderungen. Mit steigendem Fachkräftemangel, wachsendem bürokratischem Aufwand und dem zunehmenden Bedarf an Pflegeleistungen wird die Frage immer drängender: Wie kann die Zukunft der Pflege gesichert werden?

Entdecken Sie die Zukunft der Pflege:

Die Trendstudie „Pflege 2024"

Die von myneva in Auftrag gegebene Trendstudie „Pflege 2024", durchgeführt vom Deutschen Innovationsinstitut für Nachhaltigkeit und Digitalisierung (diind), beleuchtet die aktuellen Entwicklungen in der Pflegebranche. Auf Basis von über 500 Befragungen aus allen Bereichen der Pflege zeigt die Studie auf, wo der größte Handlungsbedarf besteht und welche innovativen Lösungen bereits auf dem Weg sind.

Key Findings:

- **70% der Beschäftigten in der Pflege** sehen die Digitalisierung als unzureichend umgesetzt.
- **Mehr als 70% erwarten** Unterstützung durch Künstliche Intelligenz bei Routineaufgaben.
- **59% der Beschäftigten** fordern einen Abbau der Bürokratie, um mehr Zeit für die eigentliche Pflege zu haben.
- **47% der Beschäftigten in der Pflege** wünschen sich Spracherkennung zur Entlastung bei Dokumentationsaufgaben.
- **Über 40% der Beschäftigten** wünschen sich mobile Endgeräte zur Dokumentation, um effizienter arbeiten zu können. ◆

Weitere Informationen:
www.myneva.eu/de

Über das diind:

Deutsches Innovationsinstitut für Nachhaltigkeit und Digitalisierung

Das Deutsche Innovationsinstitut für Nachhaltigkeit und Digitalisierung (diind) ist der führende Partner für Unternehmen, die sich bei Digitalisierung und Nachhaltigkeit weiterentwickeln wollen. Mit starkem Fokus auf KI unterstützen wir durch fundierte Trendstudien oder exklusive Events Unternehmen dabei, innovative Lösungen zu finden und Wettbewerbsvorteile zu erzielen. Wir sind Vorreiter bei Informationsbeschaffung und -analyse, Entwicklung und Einsatz von Kommunikationsinstrumenten sowie dem Sourcen von zielgruppen- oder themenbezogenen Daten. ◆

Weitere Informationen:
www.diind.de

Pflege Praxis

Bereiten Sie sich jetzt auf die digitale Abrechnung vor!

Die digitale Abrechnung wird den Arbeitsalltag von Pflegediensten spürbar erleichtern: Dateien werden in Echtzeit übertragen und können direkt bearbeitet werden.

So werden nicht nur die Kosten für Papier, Tinte, Karton und Versand eingespart, sondern auch die Umwelt wird geschont. Die individuellen Anforderungen der Krankenkassen werden endlich vereinheitlicht, was Fehler minimiert und Zeit spart.
Besonders wichtig: Die Datenübermittlung erfolgt über das sicherste Netz Deutschlands – die Telematikinfrastruktur (TI).
Die Digitalisierung macht die Abrechnung effizient, nachhaltig und sicher. Bereiten Sie sich jetzt schon auf die Zukunft vor – und verabschieden Sie sich endlich vom Papierkram! ◆

Hier erfahren Sie, wie es geht:
www.od.link/pflegeabrechnung

Digitalisierung

Enorme Chancen bei der Abrechnung

Moderne Technologien für weniger Verwaltungsaufwand

Raus aus dem Verwaltungsaufwand – So gelingt der digitale Wandel in der Abrechnung. Digitale Technologien sind längst Alltag, doch viele Prozesse in der Pflege laufen weiterhin manuell. Dabei bietet die Digitalisierung enorme Chancen, insbesondere bei der Abrechnung.

Rechnungen prüfen, Dokumente sortieren, Nachfragen klären – während die nächste Familie schon auf Unterstützung wartet. Kommt Ihnen das bekannt vor? Die Pflegebranche verdient Entlastung.
Digitalisierung setzt genau hier an: Sie automatisiert Prozesse, reduziert Papierkram und schafft wieder Zeit für das Wesentliche – die Betreuung von Klientinnen und Klienten. Moderne Technologien bieten enormes Potenzial, den Alltag in ambulanten Pflegediensten effizienter zu gestalten.
Digitale Plattformen wie Kundenportale ermöglichen einen schnellen Zugang zu wichtigen Informationen wie Rechnungsübersichten, offenen Posten und Benachrichtigungen. Automatisierte Abläufe im Abrechnungsbereich reduzieren die Fehlerquote und erhöhen die Transparenz über finanzielle Prozesse. Der digitale Postversand sorgt dafür, dass Dokumente sicher und zeitnah übermittelt werden – das bedeutet weniger Verwaltungsaufwand.
Die BFS Abrechnungs GmbH begleitet Pflegeeinrichtungen in die digitale Zukunft. Integriert in die führende Softwarelösung von MEDIFOX DAN bieten wir praxistaugliche Lösungen, die speziell auf die Bedürfnisse der Pflegebranche zugeschnitten sind.
Gemeinsam entwickeln wir zukunftsweisende Ansätze, die technologische Innovation mit einem tiefen Verständnis für die Pflege verbinden. Besuchen Sie uns auf der Altenpflegemesse 2025 in Halle 7A auf dem MEDIFOX DAN Stand und erfahren Sie mehr über die Möglichkeiten der Digitalisierung. ◆

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bfs-abrechnung.de

Anzeige

BFS Abrechnungs GmbH

Vertrauen Sie auf einen
STARKEN PARTNER
für Ihre Abrechnung!

Wir erleichtern Ihnen den Abrechnungsprozess und halten Ihnen den Rücken frei, damit Sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können – die bestmögliche Versorgung Ihrer Klienten.

EINFACH. VERLÄSSLICH. FLEXIBEL.

Nachrichten

Pflegetheorien und Pflegemodelle

Wissenschaftliche Hintergründe und ihre Anwendung

Foto: stock.adobe.com, vita555

Wer in der Pflege arbeitet oder arbeiten möchte, der wird sich früher oder später mit Pflegetheorien bzw. Pflegemodellen befassen. Monika Krohwinkel, Hildegard Peplau, Martha Elisabeth Rogers, Madeleine Leininger, Dorothea Orem oder Nancy Roper, all diese Namen führen auf verschiedene Theorien und Modelle in der Pflege zurück.

Auf welchen Prinzipien diese Pflegetheorien und Modelle aufbauen, welche Bedeutung sie in der heutigen Pflegepraxis haben und wie eine Pflegekraft praxisorientiert durch den Theoriedschungel findet, lesen Sie hier.

Das Wichtigste in Kürze

- Die Geschichte der Pflegetheorien beginnt in den **USA und Großbritannien**
- In Deutschland haben sie sich vor allem in den **80er und 90er Jahren** verbreitet
- Die Praxistauglichkeit, Notwendigkeit und Wirksamkeit von Pflegetheorien wird **bis heute diskutiert**
- Pflegetheorien sind **nicht mit Pflegemodellen gleichzusetzen**
- Pflegetheorien bieten die **Grundlage für verschiedene Pflegemodelle**, welche grob zusammengefasst in folgende Kategorien unterteilt werden können:
  - **Bedürfnismodelle** (Hauptfokus liegt auf den Bedürfnissen des Menschen)
  - **Interaktionsmodelle** (im Mittelpunkt stehen zwischenmenschliche Beziehungen)
  - **Pflegeergebnismodelle** (Konzepte und Pflegeansätze konzentrieren sich auf das Endergebnis der Pflege)

Was versteht man unter Pflegetheorien?

Pflegetheorien – Definition

Unter dem Begriff ‚Pflegetheorien' versteht man eine Gesamtheit von abstrakten Konzepten, die es ermöglichen sollen, allgemeine Begebenheiten aus dem Pflegebereich zu erklären. Sie dienen also dazu, Pflegeverständnis zu vermitteln und bieten somit die Grundlage für Handlungen in der Pflegepraxis. Pflegetheorien werden in der Praxis kontinuierlich bestätigt, erweitert oder aber disqualifiziert. Pflegetheorie und Pflegepraxis beeinflussen sich also wechselseitig.

Pflegetheorien – Geschichte

Die ersten Ansätze zur Entwicklung von Pflegetheorien sind Anfang der 50er Jahre in den USA und in Großbritannien zu finden. Bis zum Beginn der 80er Jahre versuchten Pflegewissenschaftler mit solchen Theorien ein Ideal des pflegerischen Handelns auszuarbeiten, wobei nach allgemeingültigen Konzepten gesucht wurde, ohne dabei auf individuell unterschiedliche Einzelfälle einzugehen.

Aufgrund der begrenzten Praxistauglichkeit dieser Ansätze kam es daraufhin zu einem Theorienpluralismus und Bemühungen, diese zahlreichen Theorien praxisbezogen zu strukturieren. In Deutschland etablierten sich die Pflegewissenschaften offiziell im Jahr 1987 mit einer ersten Professur an der Fachhochschule Osnabrück.

Pflegetheorien und Modelle

Pflegetheorien werden oft mit Pflegemodellen gleichgesetzt. Nimmt man es allerdings genau, haben diese Begriffe unterschiedliche Bedeutungen. Ein Pflegemodell ist eine vereinfachte, praxisbezogene Form einer oder mehrerer abstrakter Pflegetheorien.

Modelle machen zwar – genauso wie Pflegetheorien – allgemeingültige Aussagen über den Menschen, dessen Umgebung und seine Pflege, jedoch liefern sie konkrete Angaben bezüglich der Aufgaben von Pflegekräften, der Pflegeziele sowie einer möglichen Pflegeplanung. Dank dieser Praxisnähe helfen Pflegemodelle bei der Überprüfung von Pflegetheorien.

Gut zu wissen!
Die frühen anglo-amerikanischen Pflegetheorien haben spätere Theorien von deutschen Pflegewissenschaftlern weitgehend beeinflusst.

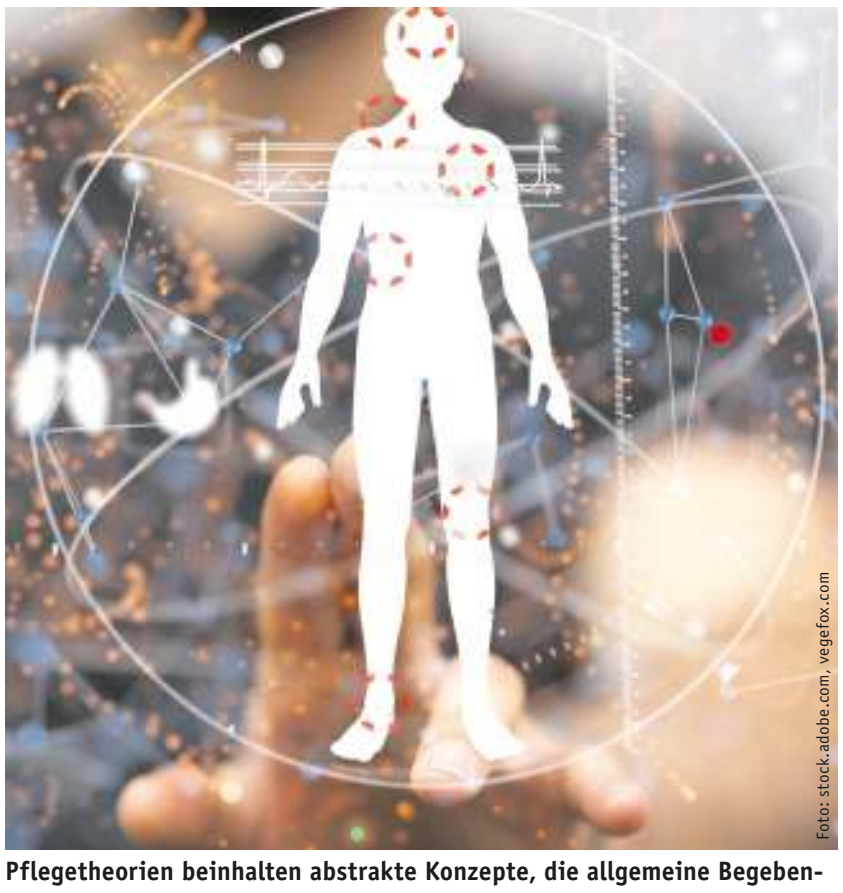


Foto: stock.adobe.com, vegefox.com

Pflegetheorien beinhalten abstrakte Konzepte, die allgemeine Begebenheiten aus dem Pflegebereich erklären.

Verschiedene Pflegetheorien – Beispiele

1. Pflegetheorie Peplau (Grundlage für Interaktionsmodelle)
Hildegard Peplau veröffentlicht in den USA 1952 „Interpersonal Relations in Nursing" – eine Pflegetheorie, welche auf zwischenmenschlichen Beziehungen aufbaut. Peplaus Pflegetheorie konzentriert sich dabei auf zwei Aspekte:

a) die verschiedenen Phasen des Beziehungsaufbaus
b) die verschiedenen Rollen einer Pflegekraft.

2. Pflegetheorie Leininger (Grundlage für Bedürfnismodelle)
Transkulturelle Pflegetheorien wie die von Madeleine Leininger, die 1966 in den Vereinigten Staaten entstand, stellen die kulturelle Dimension des Menschen in den Mittelpunkt der Pflege. Die Hand-

Foto: stock.adobe.com,New Africa

Im Bedürfnismodell der Pflege liegt der Fokus auf den Bedürfnissen der Menschen.

Foto: stock.adobe.com,DC Studio

Verschiedene Pflegesysteme passen sich an das Selbsthilfevermögen der zu pflegenden Personen an.

Foto: stock.adobe.com,Studio Romantic

Bei Interaktionsmodellen stehen zwischenmenschliche Beziehungen in der Pflege im Mittelpunkt.

lungen der Pflegenden passen sich hier stets den kulturellen Besonderheiten des Individuums und seines Umfelds an.

3. Pflegetheorie Rogers (Grundlage für Pflegeergebnismodelle)

1970 entsteht die amerikanische Pflegetheorie von Martha Elisabeth Rogers, auch „Energiefeldtheorie" genannt. Im Hauptfokus steht bei Rogers das Endergebnis der Pflege, das durch eine holistische Betrachtung des Menschen als Energiefeld erreicht werden soll.

Besteht ein Ungleichgewicht zwischen dem Energiefeld einer Person und den einzelnen Energiefeldern der Umgebung, kommt es zur Notwendigkeit der Pflege. Nach Rogers existieren acht Energiezentren im menschlichen Körper. Sind diese Energiezentren blockiert, kommt es zu physischen oder psychopathologischen Symptomen.

4. Pflegetheorie Orem (Grundlage für Bedürfnismodelle)

Die amerikanische Pflegewissenschaftlerin Dorothea Orem hat mit der Erscheinung ihres Buches „Nursing Concepts of Practice" im Jahre 1971 eine Pflegetheorie bekannt gemacht, die ihren Hauptfokus auf das Grundbedürfnis des Menschen legt, sich selbst zu pflegen. Dieses Selbstpflegevermögen kann durch Krankheit oder andere Umstände eingeschränkt sein. Orems Theorie orientiert sich an diesem von ihr benannten „Selbsthilfedefizit" und entwickelt drei zentrale Ideen:

a) Selbstpflege als erlernte Tätigkeit
b) Entstehung eines Selbstpflegedefizits bei nicht ausreichendem Selbstpflegevermögen
c) Anpassung an das Selbsthilfevermögen der zu pflegenden Person durch verschiedene Pflegesysteme, die von der Erziehung zur Selbstpflege bis hin zur vollständigen Kompensierung des Selbstpflegedefizits durch den Pflegenden reichen.

5. Pflegetheorie Roper (Grundlage für Bedürfnismodelle)

Die britische Pflegewissenschaftlerin Nancy Roper publizierte ihre Pflegetheorie zum ersten Mal 1980 in „The Elements of Nursing". Im Mittelpunkt steht bei Roper das Leben, wobei sie sich an verschiedenen Lebensaktivitäten und der Lebensspanne orientiert, die in dynamischer Wechselwirkung mit äußeren und inneren Einflüssen betrachtet werden.

Nancy Roper stellt ebenso die Würde und Individualität des zu pflegenden Menschen in den Vordergrund. Folgende zwölf Lebensaktivitäten werden in Ropers Pflegetheorie in Betracht gezogen:

1) Für eine sichere Umgebung sorgen
2) Kommunizieren
3) Atmen
4) Essen und Trinken
5) Ausscheiden
6) Sich sauber halten und kleiden
7) Die Körpertemperatur regeln
8) Sich bewegen
9) Arbeiten und Spielen
10) Sich als Mann und Frau fühlen
11) Schlafen
12) Sterben

6. Pflegetheorie Krohwinkel (Grundlage für Bedürfnismodelle)

Monika Krohwinkel ist eine deutsche Pflegewissenschaftlerin. Sie stellte ihre Pflegetheorie 1993 vor. Abgeleitet von Nancy Ropers Lebensaktivitäten basiert diese Pflegetheorie unter anderem auf der sogenannten „ABEDL-Struktur". Die Abkürzung ABEDL steht für „Aktivitäten, Beziehungen und existentielle Erfahrungen des Lebens".

Sind diese „ABEDL" durch Krankheit, Behinderung oder Alter eingeschränkt, wird die Pflege notwendig. Nach Möglichkeit soll das pflegerische Handeln dem kranken oder behinderten Menschen dazu verhelfen, solche fehlenden Fähigkeiten zurückzuerwerben.

Gut zu wissen!

Neben der Unterteilung von Pflegetheorien in Interaktions-, Bedürfnis- und Pflegeergebnismodelle macht man auch Unterschiede in der Reichweite der Theorien. So spricht man von „großen" Theorien (grand theories), die ein hohes Abstraktionsniveau aufweisen und dadurch für viele weitere Modelle dienen können, und von Theorien mittlerer Reichweite (middle range theories), auch Pflegemodelle genannt, die praxisnäher, aber dadurch auch spezifischer und somit begrenzter in ihrer Anwendung sind.

Foto: stock.adobe.com, Kiattisak

Pflegekräfte können verschiedene Rollen einnehmen.

Pro und Contra von Pflegetheorien

Welchen Zweck haben Pflegetheorien? Wie notwendig und wirksam sind sie im Endeffekt?

Achtung!

Auch wenn Zweck und Notwendigkeit von Pflegetheorien aufgrund ihrer begrenzten Praxistauglichkeit seit langem hinterfragt werden, sind sie ein unverzichtbarer Baustein der Pflegewissenschaft.

Zusammenfassend und leicht erklärt könnte man es so ausdrücken: In der Praxis laufen die Dinge immer anders als in der Theorie. Die Reaktion von Menschen und die verschiedenen Lebensumstände stimmen nie hundertprozentig mit Modellen überein.

Dennoch ist es sehr bereichernd und vertrauensbildend, sich in der Pflege auf einen theoretischen Rahmen stützen zu können. Ohne Pflegetheorien wären Pflegewissenschaften als Studium zudem inexistent.

Die Theorie gibt der Pflegekraft professionelle Sicherheit, besonders in den ersten Praxisjahren. Die Erfahrung, die Intuition und das Einfühlungsvermögen der Pflegenden sorgen dann für eine realitätsnahe Praxis, die sich stets den individuellen Besonderheiten und Bedürfnissen der zu pflegenden Menschen anpassen sollte. ◆

Weitere Informationen:
www.sanubi.de

Impressum

PflegeManagement ist die Zeitung für Führungskräfte in der stationären und ambulanten Pflege. Ein Exemplar je Unternehmen der Branche ist kostenfrei.

Die Zeitung erscheint alle zwei Monate in einer verbreiteten Auflage von 27.171 Exemplaren (IVW Q4/2024)

geprüft

Verlag: Isartal Health Media GmbH & Co. KG
Konradshöhe 1, 82065 Baierbrunn
Telefon: +49 89 7 44 33-44 52
E-Mail: info@isartal-health-media.com
Geschäftsführung:
Andreas Arntzen
Dr. Dennis Ballwieser
Viktor Hettich
Dr. Nicole Lauscher
Falk H. Miekley
Gerichtsstand:
Amtsgericht München
HRA 103472

Druck: DZO Druckzentrum Oberfranken GmbH & Co.KG, Gutenbergstraße 1, 96050 Bamberg

Mediaberatung:
Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 81 78 89 1
E-Mail: markus.frings@markomgroup.de

Artdirector:
Tanja Giebel

Redaktion:
IVR Industrie Verlag und Agentur Eckl GmbH
Karlstraße 69
50181 Bedburg
Telefon: 0 22 72 / 91 20 0
Telefax: 0 22 72 / 91 20 20
E-Mail: c.eckl@ivr-verlag.de
www.ivr-verlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.):
Christian Eckl

Redaktion:
Achim Hermes (hea)

Schlussredaktion:
Hiltrud Eckl

Anzeigenschluss für die Ausgabe April/Mai: 13.03.2025

Nachrichten

Neujahrsstart mit „Auszeit – ICHZeit“

Der Jahresanfang ist ideal, um neue Prioritäten zu setzen – besonders für Pflegekräfte, die oft an der Belastungsgrenze arbeiten.

Hier unterstützt „Auszeit – ICHZeit“, ein kostenfreies Online-Programm der Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Altern. Es kombiniert Stressmanagement und Selbstfürsorge in einem flexiblen Modulsystem.
Der Kurs ist orts- und zeitunabhängig nutzbar – ob am Laptop zu Hause oder unterwegs am Smartphone. So lässt er sich leicht in den Pflegealltag integrieren.

Mit Abschluss des Kurses können Pflegekräfte **10 von 40 Fortbildungspunkten** bei der „Registrierung beruflich Pflegender GmbH“ sammeln. Ein Zertifikat bestätigt die erfolgreiche Teilnahme.
„Auszeit – ICHZeit“ stärkt das Wohlbefinden und zeigt, wie wichtig es ist, auf die eigene Gesundheit zu achten – für sich selbst und für eine hochwertige Pflege. ◆

Weitere Infos und Anmeldung unter QR-Code zur Seite: korian-stiftung.de/projekt-auszeit-ichzeit

Nachrichten

Digitalisierung als Weg aus dem Pflegenotstand

Die Digitalisierung bietet hier konkrete Lösungen, die den Alltag von Pflegekräften erleichtern, Prozesse optimieren und Pflegebedürftigen mehr Sicherheit und Komfort bieten.

Moderne Technologien können die Pflege zwar nicht ersetzen, sie können jedoch wertvolle Unterstützung leisten. Pflegekräfte können so entlastet und Einrichtungen effizienter gestaltet werden.

Pflegenotstand: Zahlen, die zum Handeln auffordern

Die Statistiken sind alarmierend: Laut dem Statistischen Bundesamt wird bis 2035 die Zahl der Pflegebedürftigen auf etwa sechs Millionen Menschen ansteigen. Schon heute verbringen Pflegekräfte im Durchschnitt 36 % ihrer Arbeitszeit mit administrativen Aufgaben – Zeit, die an der Betreuung und

Unterstützung von Pflegebedürftigen fehlt. Pflegeeinrichtungen stehen zudem vor der Herausforderung, steigende Kosten und sinkende Personalkapazitäten in Einklang zu bringen.

Digitale Lösungen: Entlastung für Pflegekräfte und Einrichtungen

Hier setzt die Deutsche Telekom an, um Pflegeeinrichtungen den Weg in eine digitalisierte Zukunft zu ebnen. Mit einer Rundum-sorglos-Lösung ermöglicht die Telekom den einfachen Einstieg in die Digitalisierung – von der Infrastruktur bis zur konkreten Anwendung.

- **Digitale Rufanlagen:** Sie ermöglichen eine schnelle und verlässliche Kommunikation zwischen Pflegepersonal und Bewohnern.
- **KI-gestützte digitale Dokumentation:** Statt zeitaufwendiger Papierdokumentation können Informationen effizient und sicher automatisiert erfasst werden.
- **Smarter Pflegemanager:** Eine Plattform, die alle Prozesse zentral steuert, von der Einsatzplanung bis zur Bewohnerverwaltung.
- **WLAN, 5G und Glasfaser:** Eine stabile und leistungsfähige Infrastruktur sorgt dafür, dass alle Anwendungen reibungslos funktionieren und zu Pflegende digitale Teilhabe erfahren – ohne Neuverkabelung auch in denkmalgeschützten Gebäuden oder bei strengen Brandschutzvorgaben.
- **Energieeffiziente Lösungen:** Mit innovativer Technik können Einrichtungen ihre Energiekosten senken und gleichzeitig nachhaltiger agieren.

Ein Blick in die Zukunft

Die Digitalisierung in der Pflege ist nicht nur eine Antwort auf den Fachkräftemangel, sondern auch eine Chance, die Pflegebranche grundlegend zu modernisieren. Studien zeigen, dass digitale Technologien den Zeitaufwand für administrative Tätigkeiten um bis zu 40 % reduzieren können. Diese Zeit kann stattdessen für das Wesentliche genutzt werden: die Pflege und den zwischenmenschlichen Kontakt.

Erfahren Sie mehr über die Möglichkeiten der Digitalisierung in der Pflege und wie Sie davon profitieren können. Die Telekom lädt am **20. März von 10:00 bis 11:00 Uhr** zu einem kostenfreien Webinar ein. Experten zeigen, wie Pflegeeinrichtungen Fördermittel nutzen und digitale Lösungen gewinnbringend einsetzen können. ◆

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

Wer liefert was? PflegeMarkt